Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Donnerstag, 18. Juni 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 279. 53. Jahrgang.



Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2278.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Fragen der Vaterlandsverteidigung

Rußland zieht im September eine Unzahl Reserven ein, hält übergroße Landmanöver im Verein mit Flottenmanövern ab und mahnt seinen Bundesgenossen an der Seine, an der aktiven dreijährigen Dienstzeit festzuhalten.

Demgegenüber gilt es für uns, nichts zu versäumen, um unsere Wehrkraft voll auszunützen, uns so stark zu machen, wie es unser Menschenvorrat und unsere Finanzen gestatten. Dann erst dürfen wir mit gutem Gewissen in die Zukunft blicken.

Es fehlen uns zwei Armeekorps, die unschwer teilweise aus bereits vorhandenen Truppen und teilweise vermittels Neuformation zu errichten sind. Weiter gilt es, unsere Heereskavallerie zu verstärken. Mit einem Wort, es gilt die lebendige Grenzmauer im Osten zu verstärken, die allein die Möglichkeit einer erfolgreichen Offensive und den Schutz des eigenen Landes verbirgt.

Der russische Kriegsminister beziffert die russische Friedensstärke auf 2 300 000 Mann, diejenige der deutschen Armee auf 800 000 Mann, diejenige der österreichisch-ungarischen auf 500 000 und diejenige Italiens auf 400 000 Mann. Er fordert von Frankreich den Beibehalt des dreijährigen Dienstes und eine Präsenz von 770 000 Mann. (Sie beträgt im Durchschnitt des Jahres 1914 850 000 Mann).

Für uns steht die Frage so: Ist es nützlich, daß Deutschland unter diesen Zahlenverhältnissen jährlich rund 40 000 vorhandene Wehrfähige unausgebildet läßt? Aber auch für den Fall, daß Frankreich zur zweijährigen aktiven Dienstzeit zurückkehren sollte, wäre es eine Täuschung, hieraus eine wesentliche Verminderung seiner Kriegsbereitschaft zu folgern. Frankreichs Kriegsstärke bleibt nach wie vor dieselbe. Nur die Friedensstärke vermindert sich bei zweijährigem Dienst um einen Jahrgang, der im Kriegsfalle wieder eingezogen wird.

*

Die „Wiener Reichspost", ein Blatt, das bekanntlich dem österreichischen Thronfolger nahesteht, veröffentlichte einen Artikel aus der Feder eines Reichsdeutschen über die dringende Notwendigkeit der Verstärkung der Landmacht Österreich-Ungarns. Dem stimmen wir kräftig bei. Mit 80 Köpfen in der Kompagnie ist eine kriegsmäßige Ausbildung mehr als erschwert. Österreich-Ungarn stellt nur 0,80 Prozent seiner Bevölkerung unter die Fahne, gegenüber Deutschland mit 1,20 Proz. An wehrfähigen jungen Leuten fehlt es dort nicht. Möge man in Österreich-Ungarn bedenken, daß die geographische Lage der Monarchie es bedingt, das Landheer der Flotte gegenüber an erster Stelle zu bedenken. Österreich-Ungarn hat kürzlich für Aufstellung seiner Armee zweiter Linie (16 Divisionen) Sorge getragen, ebenso für die Verstärkung seiner Heereskavallerie. Es möge auf dem Wege nicht stehen bleiben. Es gilt die Erhöhung der Kaderstärken und die Verstärkung der Artillerie wie der Zahl der Maschinengewehre.

*

Eine Versammlung deutscher Turnlehrer hat kürzlich folgende Entschließung angenommen:

„Zur Hebung der Wehrtüchtigkeit der Einjährig-Freiwilligen und Verbesserung eines Teils unseres Offizierkorps gibt es kein besseres Mittel, als eine Änderung der deutschen Wehrordnung dahin, daß die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste gleich wie von dem Nachweis eines bestimmten Maßes an Schulwissen auch von einem Durchschnittsmaß körperlichen Könnens abhängig gemacht wird."

„Immer ruhig mit den jungen Pferden," fällt uns hierbei ein. Das Durchschnittsmaß körperlichen Könnens sollte bereits durch den Turnunterricht an unseren höheren Lehranstalten gewährleistet sein. Ist dies nicht der Fall, dann gilt es, an diesen Stellen nachzuhelfen. Bei der Musterung haben keinerlei Milderungen der Ansprüche an die Körperlichkeit bei den Einjährig-Freiwilligen einzutreten. Von einem besonderen Examen oder Zeugnis über körperliche Leistungen kann abgesehen werden. Immerhin wird obige Entschließung für das Kriegsministerium bei Neubearbeitung des Bildungsganges der Einjährig-Freiwilligen ein schätzenswertes Material bieten.

Auch aus Lehrerkreisen ertönt nun laut und deutlich die Forderung des Turnunterrichts auf allen Fortbildungsschulen. Möge dieser Ruf bei den Gemeinden und Behörden, die es angeht, nicht ohne Widerhall bleiben. Unsere Nachbarn jenseits der Vogesen betreiben die militärische Pflichtvorbereitung der Jugendlichen, erst kürzlich wurde diese dort vom Regierungstische aus wieder betont. Wir Deutschen überlassen die militärische Ausbildung dem Heere und beschränken uns auf das Mindestmaß des Erforderlichen, auf die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend zwecks Vorbereitung für den Heeresdienst. Wie dringend diese in den großen Städten not tut, mögen folgende Daten erhellen: Im Jahre 1912 waren 58,9 Proz. von den Landgeborenen wehrfähig, von den in Städten bis zu 2000 Einwohnern Geborenen 51,1 Proz. In Berlin dagegen waren tauglich nur 31,9 Proz., in Schöneberg 34 Proz., in Neukölln 36,2 Proz., in Charlottenburg 38,8 Proz., in Wilmersdorf 48,2 Prozent.

Für den Haushalt des Reiches für 1915 ist in Abänderung des Mannschaftsversorgungs-Gesetzes vom 21. Mai 1902 die Gewährung einer kleinen Dienstprämie von 500 M. an ausscheidende Unteroffiziere nach 8- oder 9jähriger Dienstzeit gleichzeitig mit derjenigen des Anstellungsscheines für den Unterbeamtendienst in Aussicht genommen. Hiermit soll eine Verminderung der Zahl der Bewerber um den Zivilversorgungsschein erstrebt werden. Eine Besserung des gesamten Versorgungswesens der Unteroffiziere ist nur durch die Vermehrung der ihnen offenstehenden Stellen zu erzielen. Darum ist es zu begrüßen, daß diese Vermehrung nunmehr ernstlich in Angriff genommen wurde. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir zur Beherzigung die Denkschrift des Bundes der deutschen Militäranwärter von 1914; insbesondere das Kapitel, welches von der Hinterziehung der Zivilversorgungsstellen handelt.

Generalmajor z. D. von Gersdorff.

Das Kabinett Viviani und das Dreijahrsgesetz.

Wie mitgeteilt, wurde dem neuen Kabinett Viviani gestern von einer ziemlich starken Mehrheit der französischen Kammer ein Vertrauensvotum erteilt. Die Erklärung des neuen französischen Kabinetts, die dem Vertrauensvotum voranging, wurde vom Ministerpräsidenten Viviani verlesen:

In dieser Erklärung sagt die Regierung u. a., daß sie ihre Autorität nur auf eine ausschließlich republikanische Mehrheit stützen wolle, und weigert sich, direkt oder indirekt die Unterstützung der „reaktionären" Parteien anzunehmen. Sie versichert, daß ihr nächstes Werk die Anleihe sei, die noch vor dem Budget genehmigt werden müsse. Die Regierung beabsichtige, in das Budget für 1915 eine progressive Steuer auf das Kapital aufzunehmen. Die Regierung, so sagt die Erklärung weiter, wird es als eine ihrer höchsten Pflichten betrachten, in der von der Republik seit so vielen Jahren verfolgten

äußeren Politik

zu beharren. Wir werden, heißt es, das Bündnis fördern, das fruchtbar ist an glücklichen Erfolgen, erprobt und gefestigt durch die Zeit und durch die Sympathien, welche zwei Völker verbinden, die alle beide am Frieden hängen. Die vollkommene Übereinstimmung, welche zwischen uns und einer mächtigen Nachbarnation besteht, und der jüngst erfolgte Besuch haben von neuem und offensichtlich unsere Beziehungen zu den anderen Regierungen bekräftigt. Frankreich schöpft nicht nur aus diesem Bündnis und aus dieser Entente, aus diesen guten Beziehungen seine Kraft, es schöpft sie aus sich selbst. Das Parlament hat das Gesetz vom 7. August 1913 über die

Verlängerung der militärischen Dienstzeit

angenommen. Die Beratung desselben war eine heftige und lange. Aber das Gesetz ist angenommen. Dieses Gesetz genügt nicht, für sich allein, um die Verteidigung des Landes zu sichern. Die Regierung wird binnen kurzem eine Gruppe von Gesetzesvorlagen einbringen, unter denen die wichtigsten sein werden: eine Vorlage über die

militärische Vorbereitung der Jugend

und über die Reorganisation der Reserven. Diese Vorlagen haben den Zweck, die Defensivkraft einer Nation zu verstärken. **Erst nach Annahme und Anwendung dieser Vorlagen** und nachdem ihre Anwendung ihre Wirksamkeit gezeigt haben wird, wird

Friede ernährt.

Roman von **M. Gerbrandt.**

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Maßlos!" sagte er im Vorwärtsschreiten, die Zähne in der Unterlippe vergrabend.

„Nein, nein!" flehte sie, aus Angst, er könne eine Szene herbeiführen.

Er mäßigte sich bereits selbst. Sie hatte mit der Disziplin nicht gerechnet, in der sich diese Menschen hielten. Aber er sah förmlich erschöpft aus, als sie nachher auf ihrem Platz saßen. So gut wie die anderen schien er die Übung noch nicht zu beherrschen.

„So bin ich nun," sprach er mit schwachem Lächeln. „Immer von Grimm und Wut erfüllt, bei jeder Gelegenheit. Und die Ausdauer noch, die ich in der Sache habe!" — Sehr liebenswürdig wurde sein Lächeln. „Ich glaube, Fräulein Liskow, ich habe solche Kraft zum Hassen wie Sie zum Lieben."

„Vielleicht haben Sie auch ebensolche Kraft —", sie brach ab; bald wäre sie zu weit gegangen in ihrer Unbefangenheit — — „Ebensolche Kraft, dagegen anzukämpfen," vollendete sie ein wenig verwirrt über den Betrug.

Er nickte arglos, in ernsten Gedanken, und das interessierte sie nun wirklich sehr. Welch sittliches Streben doch in diesen Mennoniten steckte, auch in den scheinbar weltlich gesinnten! Da sie im Schoße einer Familie lebte, und die Herzen der Kinder vor ihr offen lagen, hatte sie manches gesehen, was der Fernstehende, auch wenn er jahrelang mit ihnen umgeht, nicht sieht.

Trotzdem zuckten unwillkürlich seine Brauen, als jetzt eben wieder, wenig eindringlich, der Ruf: „Konterpartie!" erscholl. „Na, wollen ja nicht noch einmal das Kommando versäumen!" sprach er, sich erhebend, mit einem kleinen, schalkhaften Lächeln. „Wie schade, daß ich den Vorzug, der mir heute geworden ist, nicht besser ausnutzen konnte."

„Wir sprechen uns ja heute nicht zum letzten Male."

Er nahm es eifrig auf.

„Wenn Sie mir erlauben wollen —"

„Gewiß — bei Gelegenheit!"

V.

Hätte sie geahnt, was hierzulande darauf stand, wenn eine Dame sich längere Zeit allein mit einem Herrn unterhält, dann hätte sie gewußt, daß eine so harmlose Gelegenheit wie die Konter-Unterbrechungen schwerlich wiederkommen würde. So aber nahm sie am nächsten Abend nach getanem Werk ganz ruhig ein Buch und eine Handarbeit und begab sich mit ihren Schülerinnen in den Garten, es dem jungen Manne überlassend, sich ihr zu nähern, falls er nach einer Fortsetzung des Gespräches Verlangen trüge.

Kurt hatte an diesem Tage fleißig auf dem Felde geschafft. Nicht, daß der Vater das von ihm verlangt hätte! Im Gegenteil, während Grete sehr stark im Haushalt angespannt wurde, oft, wie es ihn dünkte, über ihre schwachen Kräfte, hätte er von jeher ein wahres Herrenleben führen können, wenn er gewollt hätte. Es war, als halte Herr van Bergen den einzigen Sohn für diese Arbeiten, die ebenso gut auch das Gesinde ausführen konnte, zu schade. Aber da fast alle jungen Leute seiner Bekanntschaft von der Pike auf jede landwirtschaftliche Leistung erlernten, er auch nicht etwa dereinst einen Herrn abgeben wollte, über den die eigenen Leute heimlich lächeln, wenn er mal die Sense zur Hand nimmt oder mit dem Säelaken Tritt zu halten sucht, so hatte er früher seinem Vater so ziemlich einen Tagelöhner ersetzt und dessen Pflichten, wie andere Besitzersöhne auch, recht gut mit denen seines Standes zu vereinigen gewußt.

Während der letzten Wochen der Militärzeit hatte er sich schon ordentlich nach dieser Beschäftigung in der ihm vertrauten Natur gesehnt. Es war ihm eine Prüfung gewesen, sich nicht gleich am ersten Tage nach seiner Heimkehr darein stürzen, sondern erst die allseitigen Begrüßungen abmachen zu sollen. Wie zum Tanz war er heute an die Arbeit gegangen. Das war schon eine alte Geschichte: nach einer so froh durchschwärmten Nacht fühlte man sich nur um so flotter. Höchstens, daß sich gegen Abend eine gewisse Müdigkeit einstellte. Aber heute, als er nach der Heimkehr das Haus betrat, sich in aller Eile umzukleiden, war es ihm, als ginge er abermals zu einem Fest.

In der Wohnstube stand Janzen, der Kutscher, und zweite Knecht, in der Nähe der Tür vor dem, wie es schien, etwas verstimmten Hausherrn.

„So was muß doch nicht vorkommen," hörte Kurt seinen Vater auf Plattdeutsch sagen. „Wenn der Herr Harder nun nicht gewesen wär', hätt's das größte Malheur geben können. Von 'nem Mann, der nu all sieben Jahr Kutscher spielt, könnt' man wohl bald mehr verlangen."

Kurt sah, wie dem Knecht die Hände zitterten. Ach, er wußte nur zu genau, wie wohltuend dieser ironische Ton des Vaters berühren konnte, wenn man sich schon ohnehin über sich selbst geärgert. Ehe die schwerfällige Zunge des Arbeiters eine Entschuldigung gefunden, fuhr Herr van Bergen fort:

„Und dann hat mein Schwager Penner doch 'ne geschlagene halbe Stunde auf seinen Wagen warten müssen."

„De Woge wär 'e beet hinge gekome," murmelte Janzen trübe, und plötzlich wischte er, als sein Herr eben wegsah, mit der plumpen Hand eine Träne fort.

Gestern mittag hatten die Glocken über den Tod seines Töchterchens geläutet; Kurt fiel es in diesem Moment ein, und Mitleid ergriff ihn. Er wandte sich rasch zu seinem Vater. Aber der winkte bereits verabschiedend mit der Hand.

„Utrede send emmer to finge," sprach er verdrießlich, und Janzen wandte sich schweigend, im Hinausgehen noch einen Blick auf Kurt werfend, den dieser sich nicht zu erklären wußte.

„War er gestern nicht auf dem Posten?" fragte er schonend.

„I — gestern! Damit hat man ja Einsicht! — Aber er läßt sich überhaupt allerlei zuschulden kommen." — Herr van Bergen zog die Klappe seines Schreibtisches auf. „Na, man muß schon sehen, wie man mit ihnen fertig

eine Regierung, indem sie gleichzeitig den Ergebnissen der Erfahrung und den Notwendigkeiten der nationalen Verteidigung Rechnung trägt, eine

teilweise Erleichterung der militärischen Lasten vorschlagen können. Bis dahin wird die Regierung sich unter der Kontrolle des Parlaments an die genaue und loyale Anwendung des Gesetzes halten. Viviani erinnerte daran, daß

das Militärgesetz

angenommen worden sei, um auf die mächtigen Anstrengungen eines Nachbarlandes zu antworten und **daß es unbedingt am Tage nach seiner Veröffentlichung anzuwenden sei. Die mit dem Dreijahrgesetz zusammenhängenden Maßnahmen können nicht angetastet werden**, solange andere Maßnahmen nicht beständen und erprobt seien. Der Ministerpräsident legte Gewicht darauf, mitzuteilen, daß, falls er **im Oktober 1915** noch die Macht in Händen habe, er **den Jahrgang nicht entlassen werde**. (Lebh. Beifall im Zentrum und auf verschiedenen Bänken der Linken.) Viviani ging dann das neue Programm und das sozialistische Programm durch, welches die Mitwirkung der linken Parteien erfordere. Die republikanische Mehrheit dürfe sich nicht zersplittern lassen. Die Regierung rechne auf ihre Unterstützung. Sodann erklärte sich Viviani mit der Tagesordnung Breton einverstanden, die dann noch von der Kammer angenommen wurde.

Bei der Stelle über die auswärtige Politik erscholl mehr Beifall aus dem Zentrum als von der Linken. Bei dem Absatz über das Dreijahrgesetz rief der Sozialist Vaillant unter dem Beifall der äußersten Linken: „Nieder mit den drei Jahren!", was vom Zentrum mit Lärm beantwortet wurde. Darauf erschollen neue Protestrufe von den Bänken der Sozialisten. Der Sozialist Guesde rief: „Hört auf das, was Ribot sagt!", wozu die äußerste Linke lachte. Der Absatz über die loyale Anwendung des Dreijahrgesetzes wurde im Zentrum und von einem großen Teile der Linken mit Beifall begrüßt, während die Sozialisten mit schmähenden Zurufen antworteten. Der Schluß der Ministererklärung wurde auf allen Bänken mit Ausnahme der Sozialisten und einiger Abgeordneten der Rechten mit Beifall aufgenommen.

Die Abstimmung.

Nach dem amtlichen Bericht umfaßt die Mehrheit von 362 Stimmen, welche dem Ministerium Viviani ihr Vertrauen aussprach, 142 geeinigte Radikale, 14 sozialistische Radikale, 20 republikanische Sozialisten, 64 Mitglieder der radikalen Linken, 56 Linksrepublikaner, 34 Mitglieder der demokratischen Linken, 4 unabhängige sozialistische Republikaner, 3 gemäßigte Republikaner und 25 Wilde. **Der Abstimmung enthielten sich 93 Abgeordnete**, der Mehrzahl nach gemäßigte Republikaner und Konservative.

Preßstimmen zum Vertrauensvotum.

Die gemäßigt-republikanischen und konservativen Blätter äußern ihre lebhafte Befriedigung darüber, daß nunmehr die Durchführung des **Dreijahresgesetzes gesichert** erscheint haben jedoch gegenüber dem sonstigen Programm des neuen Ministeriums Bedenken. So schreibt der „Figaro": Viviani habe die Reichen denunziert, als ob sie in der Nation eine Klasse für sich bildeten und habe unter der Maske steuerpolitischer Gerechtigkeit für die Zukunft Gewalttätigkeit und Haß gesät. — Jaurès greift in der „Humanité" die Regierung an, daß sie durch irgend welche, dem Elysée gegenüber eingegangene Versprechen gezwungen geworden sei, für das Dreijahresgesetz eine Formel anzuwenden, die von der Mehrheit der Republikaner bekämpft werde — Der „Radical" spricht die Hoffnung aus, daß der Block, der sich gestern gelockert hat, sich von neuem befestigen werde.

Der Mißerfolg der albanischen Aufständischen

kann nach Lage der Dinge selbstverständlich noch keineswegs die Gefahr für den Bestand der Herrschaft des Fürsten Wilhelm als beseitigt erscheinen lassen, nicht einmal für die nächsten Tage, geschweige denn dauernd. Denn noch weiß niemand, wie stark in Wirklichkeit die Streitkräfte der Rebellen sind und vor allem, wie stark die fürstenfeindlichen Einflüsse sind, die von Konstantinopel auf die Albaner ausgeübt werden. Wie denn bei dem unberechenbaren Charakter der Balkansphinx überhaupt kein Mensch wissen kann, wie sich die Dinge demnächst, selbst bei vorläufiger Niederschlagung des Aufstandes gerade hier in Albanien mit seinem Tohuwabohu an Religionen und Völkern und ihren Sonderbestrebungen entwickeln werden.

Was die Beteiligung Deutschlands an der Flottendemonstration von Durazzo betrifft, so meldeten wir schon vor einiger Zeit, daß sich Deutschland im Prinzip für eine Beteiligung an einer internationalen Flottendemonstration vor Durazzo zu Gunsten des Fürsten von Albanien ausgesprochen hat. Die Meldung eines Berliner Blattes, der kleine Kreuzer „Breslau" sei jetzt beauftragt, nach Durazzo zu gehen, ist indessen unzutreffend. Bis jetzt ist eine solche Weisung an den genannten Kreuzer nicht ergangen.

Über **die letzten Kämpfe vor Durazzo** wird noch ergänzend gemeldet:

Durazzo, 17. Juni. Durch Funkspruch vom Kreuzer „Szigetvar": Das **Gefecht in der Nacht zum 16. dauerte eine 1/2 Stunde**, und beschränkte sich auf erfolgloses gegenseitiges Feuern; die übrige Nacht verlief ohne Zwischenfall. **Die Feinde räumten die Hügel nördlich von Durazzo und zogen sich zurück. Der gestrige Vormittag** verlief im allgemeinen **ruhig**, doch wurden die Anhöhen von Durazzo **zeitweilig mit Geschützfeuer** bestrichen. Das Gelände wurde nach **Toten und Verletzten** abgesucht. deren Zahl in die **hunderte** gehen muß. Die Leiche des Obersten Thomson wurde im Palais aufgebahrt. Sie soll hier bestattet und später nach der Heimat übergeführt werden. Der Fürst drückte der Familie des Gefallenen sein herzliches Beileid aus. Nachrichten aus **Kawaja** besagen, daß dort **die Rebellen sich den Regierungstruppen ergeben** und erklärt haben zum Kampfe aufgehetzt worden zu sein. — Der deutsche Geschäftsträger v. Lucius ist hier eingetroffen.

Ueber Einzelheiten der letzten Kämpfe

weiß der Wiener „Tag"-Korrespondent folgendes Interessante mitzuteilen:

Auf dem am meisten vorgeschobenen Flügel vor Durazzo waren zwei erst vor wenigen Tagen eingetroffene Schnellfeuergeschütze neuester Konstruktion aufgestellt worden, die tadellos funktionierten und ein wohlgezieltes Schrapnellfeuer auf die Aufständischen unterhielten. Das Schießen dieser Batterie leitete Ingenieur Haßler, ein ehemaliger österreichischer Artillerieoffizier. Zwei Freiwillige, ein Deutscher und ein Österreicher kauerten hinter den Geschützen, stellten diese nach den Anweisungen Haßlers ein und feuerten sie dann ab. Kaum ein Schuß ging fehl. Das zweite Geschütz trat nur zeitweilig in Aktion, da es an Bedienungsmannschaft fehlte. Aus der Stadt brachten albanische Träger, gleichfalls von europäischen Freiwilligen dirigiert, unablässig Munition heran. Die Batterie feuerte so gründlich, daß schon im Laufe des Vormittags die Straße nach Shiak fast vollständig vom Feind gesäubert war. Um 3 Uhr nachmittags wurde nur noch zeitweise ein Schuß der Batterie abgefeuert, die zehn Stunden ununterbrochen in glühendstem Sonnenbrand und im feindlichen Feuer in Aktion geblieben war. Bei dieser Batterie erschien auch am Morgen bei seinem Ritt durch die Stadt der Fürst Wilhelm, als die Batterie gerade am stärksten dem feindlichen Feuer ausgesetzt war. Das Gefecht war zwischen 6 und 8 Uhr am lebhaftesten im Gange, und die feindlichen Kugeln fielen vielfach auch noch in der Stadt nieder. Nach den ersten zwei Stunden wurde der Angriff auf die Richtung von Schiak zum Stehen gebracht. Doch war es den Angreifern gelungen, die jetzt im Sommer außerordentlich seichten Lagunen seitlich der Stadt zu durchwaten und in die Berge im Rücken der Stadt einzudringen. Der österreichische und der italienische Admiral inspizierten gemeinsam und es wurden vor den Gesandtschaften Barrikaden erbaut und die Marinesoldaten blieben unter Gewehr. Die Diplomaten bildeten ein Komitee, um Geld zu sammeln, die Verteidiger der Stadt mit Nahrungsmitteln zu versehen. Oberst Thomson hat seine tödliche Wunde unterhalb des Halses erhalten. Die Kugel durchschlug die Schlagader und wirkte sofort tödlich. Um 4 Uhr ist auch das englische Kriegsschiff „Gloucester" unter dem Befehl des Admirals Troubridge eingetroffen.

Die Seuchen in Rußland.

Infolge der Erklärungen des preußischen Landwirtschaftsministers im Herrenhause über die Maul- und Klauenseuche veröffentlicht die russische Veterinärverwaltung in dem offiziellen russischen „Regierungsanzeiger" eine längere Erklärung, in der sie nachzuweisen sucht, daß die Seuche in Rußland keineswegs so weit verbreitet sei, wie der Minister ausgeführt hat. In der Erklärung heißt es:

Die Maul- und Klauenseuche herrschte in Deutschland im Laufe der letzten Jahre ununterbrochen. Man dürfe daher nicht von einem Wiederausbruch der Seuche in Deutschland unter dem Einfluß irgend welcher Ursachen von jenseits der Grenzen sprechen. Seit Beginn des Jahres hätten sich die Verhältnisse bezüglich der Seuche in Rußland und Deutschland wie folgt gestaltet: Es seien vorgekommen in Deutschland in den vier Grenzprovinzen: im Januar 66, im Februar 74, im März 75, im April 82 Ausbrüche; im übrigen Deutschland: im Januar 140, im Februar 85, im März 69, im April 68 Ausbrüche; in Rußland in den sieben Grenzgouvernements: im Januar 24, im Februar 24, im März 17, im April 11 Ausbrüche; im übrigen europäischen Rußland: im Januar 96, im Februar 102, im März 84, für April sei die Ziffer noch nicht ermittelt. Daraus ersehe man einmal, daß die Verbreitung in Deutschland viel stärker sei als in Rußland, sodann, daß die Seuche in den deutschen Grenzprovinzen immer mehr zunehme, während sie in den russischen Grenzgouvernements immer abnehme. Daraus folgt, daß gerade Rußland eine größere Aufmerksamkeit hinsichtlich des Schutzes seiner Grenzgebiete gegen die Einschleppung aus Deutschland aufwenden müsse. Dank der in Rußland seit dem Jahre 1897 eingeführten besonderen Veterinäraufsicht über die nach Deutschland auszuführenden Schweinetransporte sei in den ganzen 16 Jahren in Deutschland kein einziger Fall festgestellt, daß aus Rußland nach Deutschland ein kranker Transport ausgeführt worden sei, so daß man unzweifelhaft, wenn auch nicht von einer völligen Gefahrlosigkeit, so doch nur von einer minimalen Gefahr sprechen könne, daß Rußland als Ansteckungsquelle für die Maul- und Klauenseuche in Deutschland gelten könne.

Die Veterinärverwaltung kommt auf Grund ihres umfangreichen Materials zu dem Schluß, daß die Bemühungen der deutschen Behörden, die Verhältnisse so darzustellen, als ob Rußland die Seuche fortpflanze, keinerlei sichere Grundlage hätten. Im jetzigen Augenblick liege die Gefahr nicht in den russischen Grenzgouvernements, sondern in den preußischen Grenzprovinzen.

Bevor man einer solchen etwas verblüffenden Darstellung der Dinge, die genau das Gegenteil aller bisherigen praktischen Erfahrungen bei uns mit der Einfuhr lebenden russischen Viehs beweisen möchten, glauben kann, wird man demgegenüber unbedingt die sicheren statistischen Angaben unseres Landwirtschaftsministers abwarten müssen. Leider läßt sich die obige russische Statistik für uns überhaupt nicht nachprüfen, aber man wird es uns nicht verdenken dürfen, wenn wir trotzdem an ihre Glaubwürdigkeit die stärksten Zweifel knüpfen.

Zur Tagesgeschichte.

Landarbeiter-Ansiedlung nach mecklenburgischem Muster.

Die Schwierigkeiten der Ansiedlung von Landarbeitern in Preußen sind regierungsseitig im Parlament offen zugegeben worden, während dagegen in Mecklenburg die Ansetzung seit längerer Zeit in großem Umfange stattfindet, ohne daß sich ein Mangel an Bewerbern zeigt. In Mecklenburg sind die Erfolge durch das Vorhandensein der sog. Gemeindekompetenzen wesentlich gefördert worden, die in kleinen Pachtlosen an die kleinen Leute verpachtet werden. Die preußische Staatsregierung hat sich nun bereit erklärt, Versuche ähnlicher Art zu machen, um diese Methode praktisch zu erproben.

---

wird, hinaussetzen kann man den mit seinen sechs Kindern doch nicht gut."

Kurt verließ das Zimmer. Die Lust, sich umzukleiden, war ihm vergangen. Fräulein Liskow hatte ihn ja schon beim Mittagessen so gesehen, und übrigens gab er, ebenso wie der Vater, was drauf, sich auch am Werktag von seinen Leuten zu unterscheiden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Eine Universität für Fußgänger.

Unter dieser Überschrift lesen wir in der „Täglichen Rundschau" folgende hübsche satirische Behandlung des Themas:

Fußgänger und Automobilist: Wir haben es lange voraus geahnt, und nun ist es endlich in Paris erfrischende Wirklichkeit geworden: ein französischer Professor hat die Kunst des Gehens zu einer Spezialwissenschaft erhoben. Wer mit offenen Augen in die Zeit blickte, mußte seit langem wissen, daß vielleicht nichts so reformbedürftig ist wie die modernen Fußgänger. Die bösartige Hartnäckigkeit, mit der diese Menschensorte sich immer wieder von Automobilen überfahren ließ, stellte ihrer Charakterbildung das denkbar ungünstigste Zeugnis aus. Nur wer von Haus aus geradezu schlecht ist, vermag auf diese Weise harmlose Automobilbesitzer um einen wohlverdienten Schnelligkeitsrekord zu bringen; ganz abgesehen davon, daß selbst ein solid gebautes Automobil bei dem ewigen Überfahren schließlich Schaden nehmen kann. Der Pariser Gerichtshof, der soeben den überfahrenen Fußgänger zu einer Entschädigung an den Automobilbesitzer verurteilte, hat endlich das rechte Wort gefunden. Immer mehr Leichen wurden im lokalen Teil der Zeitungen verzeichnet; immer ärger wurde die Geduld der Automobilbesitzer gemißbraucht; es war die höchste Zeit, dem Unwesen energisch entgegenzutreten. Wie der Pariser Gerichtshof negativ eingreift, will der oben erwähnte Professor positiv wirken. Das Gehen, das wir von unserer Mutter und der Kinderfrau erlernt haben, ist längst zu einer Rückständigkeit geworden, die der automobilfahrenden Menschheit geradezu Gefahr bringt. Wer einen modernen Straßendamm überqueren will, muß technisch durchgebildet sein, wenn er nicht zu einem lästigen Verkehrshindernis werden soll. Nur muß man sich von vornherein darüber klar sein, daß es mit der technischen Durchbildung allein auch nicht getan ist. Was wir brauchen, ist eine regelrechte Universität für Fußgänger, auf der man sich durch dreijähriges Studium die Berechtigung zu Gehen und Überfahrenwerden erwirbt. Um zum Besuch anzureizen, könnte man die Erben von totgefahrenen Diplom-Fußgängern straflos ausgehen lassen; vorausgesetzt, daß in der Familie mit dem Recht des Überfahrenwerdens nicht geradezu Mißbrauch getrieben ist. Mit besonderem Nachdruck aber möchten wir darauf hinweisen, daß auf einer derartigen Universität Philosophie im Mittelpunkt zu stehen hätte. Ist der andauernd überfahrene Fußgänger schon eine unangenehme Erscheinung, so wirkt die Sorte, die beim Überfahrenwerden laut aufschreit, geradezu lästig. Uns ist ein Fall bekannt, in dem eine feinnervige Dame, die einem zufußgehenden Mann die Beine abgefahren hatte, noch zwei Stunden nachher das widerwärtige Geschrei im Ohr hatte. Und wie verhältnismäßig milde liegt noch dieser Fall! Durch den glücklichen Umstand, daß gerade die Beine abgefahren wurden, war von vornherein einer Wiederholung vorgebeugt. Wenn es sich um einen Arm gehandelt hätte, hätte derselbe Mensch derselben Dame nach einem halben Jahr einen neuen Schreck einjagen können. Wer sich auf einen modernen Straßendamm wagt, muß nicht nur technisch unterrichtet, er muß auch philosophisch so weit durchgebildet sein, daß er sein nun einmal unvermeidliches Schicksal mit ruhiger Fassung erträgt. Man kann vielleicht nicht von ihm verlangen, daß er beim Überfahrenwerden geradezu „Hurra!" ruft; unbedingt aber muß er den Mund zu halten wissen, wenn er als Diplom-Fußgänger zugelassen werden will. Sollte für die hier geplante Universität in der französischen Hauptstadt des Geistes kein Platz sein, so ließe sich vielleicht in der Umgegend von Dalldorf ein Grundstück billig erwerben.

Das Recht an der Theaterkarte.

Die Bedeutung der Theaterkarten im Lichte der Jurisprudenz enthüllt ein interessanter Aufsatz, den der berühmte Rechtslehrer der Berliner Universität Geh. Rat Josef Kohler in der bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Über Land und Meer" veröffentlicht.

Die Theaterkarte ist ein Inhaberschuldbrief, denn sie gehört zu den Wertpapieren, durch die der Inhaber ein bestimmtes Forderungsrecht erwirbt; der Schuldner dieses Forderungsrechtes ist das Theater, das das Inhaberpapier ausstellt. Da das Papier auf den Inhaber lautet, so ist der Berechtigte keinen Augenblick seines Rechtes sicher. Durch den Verlust kann der bisher Berechtigte immer aufhören, berechtigt zu sein. Verliert jemand seine Karte, so ist der andere nur dann unberechtigt, wenn er es in bösem Glauben erwirbt. Da das Theater nicht in der Lage ist, den guten oder bösen Glauben zu prüfen, so wird jeder Inhaber des Papiers zugelassen. Das Theater hat nicht das Recht, den Inhaber der Karte zurückzuweisen. Wenn dies aus Feindseligkeit geschieht, wie seinerzeit in Berlin Hans von Bülow gegenüber oder noch heute hie und da bei einem mißliebigen Kritiker, dann ist das Theater im Unrecht. Nur muß der Karteninhaber sich der Theaterordnung fügen, also z. B. in reinlichem Anzug erscheinen, oder die Polizei kann eingreifen, wenn man von gewissen Personen annehmen darf, daß sie Unruhe oder Unfug stiften wollen. Der Inhaber der Karte erwirbt das Recht, an der Aufführung teilzunehmen, aber er hat nicht ein Recht auf die Aufführung. Wenn also ein Stück abgesetzt wird, kann er wohl den Kartenpreis zurückverlangen, aber er darf nicht etwa auf die Aufführung des Stückes klagen, denn sein Recht der Teilnahme tritt nur dann in Kraft, wenn das Stück überhaupt gespielt wird. Das Recht auf Rückzahlung erlangt er auch, wenn die Aufführung nur zum Teil vor sich geht, denn er darf etwas Ganzes fordern. Fehlt jedoch nur ein unbedeutender Teil, wie etwa die letzte Überführungsszene im „Othello", dann ist die Verweigerung der Rückzahlung berechtigt, denn alles Wesentliche des Dramas ist dem Zuschauer vermittelt. Streichungen, Kürzungen und Bearbeitung des Werkes für die Aufführung gehören zu den Rechten der Regie, an die der Karteninhaber nicht tasten darf, und ebenso wenig darf er klagen, wenn in der Rollenbesetzung eine Veränderung eintritt. Nur wenn eine Aufführung besonders auf einen „Star" hin eingerichtet ist oder ein Virtuose in einem Konzert auftritt, dann verleiht das Fehlen dieser Persönlichkeit ein Recht auf Rückzahlung, denn die Bedeutung und Leistung des „Star" wird zur Hauptsache. Ein Recht, den Kaufpreis zurückzufordern, hat der Inhaber auch dann, wenn sein Platz so schlecht ist, daß er von ihm aus nur mit großer Schwierigkeit sehen oder hören kann. Der Zuschauer hat Anspruch auf einen Sitz, von dem aus er das Theaterbild und das Theatergespräch verfolgen kann. Liegt noch eine schwere Verschuldung vor, indem das Theater im Bewußtsein solcher Unvollkommenheiten derartige Karten immer wieder ausgibt, so wäre vielleicht sogar noch eine weitere Entschädigung berechtigt doch versagt man bei uns für einen solchen „idealen Schaden" gewöhnlich die Entschädigung. Hat der Inhaber seine Karte im Zwischenhandel um einen höheren als den regelmäßigen Preis erworben, so darf er diesen Seltenheitspreis von der Theaterverwaltung nicht zurückverlangen. Denn das Theater hat sich nur an den mit dem Karteninhaber geschlossenen Werkvertrag zu halten, nach dem es seine Leistung gegen den normalen Kartenpreis vollzieht oder im Falle der Nichtleistung diesen zurückzahlt.

Kunst und Wissenschaft.

— **Frau Lina Starke**, das geschätzte Mitglied des Posener Stadttheaters, gibt zurzeit ein Gastspiel in Wien an der Neuen Wiener Bühne, und zwar als Madame Cantinière in Erwin Rosens „Cafard". Die „Wiener Reichspost" schreibt: „An erster Stelle sei das erschütternde in Mimik und Sprache vollendete Spiel Lina Starkes genannt." Das „Wiener Extrablatt" sagt: „Die Marketenderin wurde von Frau Lina Starke mit wohltuender Mäßigung und edlem Gefühlsaufwand gegeben." Frau Starke ist auch für die kommende Spielzeit für das Posener Stadttheater verpflichtet.

— **Riesenpreise für Rembrandt und Boucher.** Wie aus Paris berichtet wird, wurden bei der Versteigerung der kostbaren Gemäldesammlung Charles Fairfax Murray verschiedene sehr hohe Preise erzielt. So wurde ein Bildnis von Rembrandt für 315 000 und das Gemälde einer jungen Frau auf dem Sofa liegend von Boucher für 190 500 Fr. an einen Kunstliebhaber, der ungenannt zu bleiben wünscht, verkauft.

Falsche Getreideausfuhrstatistik?

Man schreibt uns: In bezug auf die Berechnung der Ausfuhrwerte ist die Ansicht ausgesprochen, daß der Wert unserer Ausfuhr im Jahre 1913 allein bei Getreide und Mehl um 125 Millionen Mark geringer sei, als er in der Statistik erscheine, weil von ihm noch der Wert der Einfuhrscheine in Abzug gebracht werden müsse, der in der Statistik dem Inlandswerte hinzugerechnet werde. Die Annahme trifft nicht zu. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat bei der Wertanmeldung für die Ausfuhr der Wert der Einfuhrscheine grundsätzlich außer Betracht zu bleiben. Auch werden Anmeldescheine, bei denen der Ausfuhrwert zu hoch erscheint, regelmäßig nachgeprüft, so daß größere Irrtümer kaum vorkommen können.

Zur Frage der Sammlungspolitik.

Auf der Generalversammlung der Windthorstbünde hat der Generaldirektor des „Volksvereins für das katholische Deutschland", der Reichstagsabgeordnete Dr. Pieper, eine Rede gehalten, in der er folgendes ausführte:

„Die Betätigung im politischen Parteileben sollen wir bei allen, die wir dazu heranziehen als Dienst am Vaterland als Ausübung einer staatsbürgerlichen Pflicht zum Bewußtsein bringen. Mit diesem Geiste sollen die Vertrauensmänner der Partei sich erfüllen, mit ihm die Wähler für die Volksstimmung warm machen, unter diesem Gesichtspunkte die Stellungnahme der Partei zu allen wichtigen politischen Fragen erklärt werden. Dann werden dem politischen Parteileben nicht die idealen Ziele fehlen, die immer wieder das Interesse am Leben des Staates lebendig machen. Politischer Sinn führt auch ein in das liebevolle Verständnis für die Lebensbedingungen des Staates. Dahin gehört u. a.: Die klare Einsicht, daß **der Staat eine unabhängige Herrschgewalt und volles Selbstbestimmungsrecht** auf seinem Gebiet besitzt. Im Rahmen des sittlich Erlaubten bestimmt er aus den Zweckmäßigkeitsgründen und aus den inneren Staatsnotwendigkeiten, was er zu tun und zu lassen hat. Der Staat ist Gemeinsache des ganzen Volkes. Nicht bloß soll er für das gesamte Volk tätig sein, sondern ihm auch Raum zur Mitarbeit geben. Gegen seine Verfassung versündigt sich, wer ihn einseitigen, politischen, wirtschaftlichen oder konfessionellen Interessenbestrebungen dienstbar machen, ihn dafür ausnützen will. Solcher stößt ihn gleichsam von seinem Thron. **Der Staat ist die höchste äußere Lebensordnung der Menschheit.** Er ist etwas weitaus Höheres als eine Gegenseitigkeitsversicherung der wirtschaftlichen Ansprüche, der einzelnen Erwerbskreise. Die gesamte Entwicklung des staatlichen Lebens im geschichtlich gewordenen gegenwärtigen Zustande des Staates ist bedingt durch eine harmonische Entfaltung der in ihm zusammengeschlossenen stark differenzierten Glieder. **Dem politischen Sinne widerstreitet also die stetige, sozusagen grundsätzliche stille oder laute Opposition** gegen die Regierung. Darin gibt sich der **demokratische Kleinbürger**, der politische Spießbürger kund. Nicht minder widerstrebt dem entwickelten politischen Sinne die Eigenbrödelei der politischen Partei. Insofern ist **die Sammlungspolitik der bürgerlichen Parteien die naturgemäße Lösung,** soweit die wichtigen Fragen des Staatslebens in Betracht kommen."

Die Minimalzölle.

Es sind nach dem „Tag" Bestrebungen im Gange, die Reichsleitung zu bewegen, für eine Vermehrung der Minimalzölle des bestehenden Zolltarifs im Hinblick auf die bevorstehende Erneuerung der Handelsverträge einzutreten. Wie indessen verlautet, halten die maßgebenden Regierungsstellen die geltenden Minimalzölle auf Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für ausreichend und sind nicht gewillt, eine Vermehrung solcher Mindestzölle zu empfehlen.

Deutsches Reich.

** **König Ludwig von Bayern** hat mit Familie am Dienstag früh Regensburg verlassen und machte eine Donaufahrt nach Passau. Das Schiff landete sowohl in Straubing, wo Prinz Alfons sein 7. Chevauleger-Regiment vorführte, als auch in Deggendorf zu zweistündigem Aufenhalt. Die Ankunft in Passau erfolgte abends um 7 Uhr.

** **Graf v. Hertling in Köln.** Der bayerische Ministerpräsident Graf v. Hertling ist in Köln eingetroffen. Er stattete der Werkbundausstellung einen eingehenden Besuch ab und sprach sich über das Gesehene in sehr anerkennender Weise aus.

** **Legationsrat Nadolny.** Der kürzlich zum Wirklichen und Vortragenden Rat im Auswärtigen Amt ernannte frühere Legationsrat Nadolny ist zum Referenten für osteuropäische Handelssachen bestimmt, ein Amt, für das ursprünglich der leider zu früh verstorbene Generalkonsul Kohlhaas ausersehen war. Wie dieser, so verfügt auch Herr Nadolny über eine langjährige Erfahrung in russischen Angelegenheiten, und man geht daher wohl nicht fehl, wenn man seine Ernennung mit den bevorstehenden Handelsvertrags-Verhandlungen in Verbindung bringt. Herr Nadolny befindet sich seit einiger Zeit in Durazzo zum Studium der dortigen Verhältnisse und soll dieser Tage den Rückweg in die Heimat antreten.

** **Gegen den „Simplizissimus"** wendet sich das Organ des „Reichsverbandes der deutschen Presse" folgendermaßen:

„Der „Simplizissimus" glaubt vermutlich witzig zu sein, indem er (Nr. 9 vom 1. Juni d. J.) die Presse, insbesondere die Kunstkritiker, mit einem Anwurf bedenkt, der mit einem parlamentarischen Ausdruck nicht gekennzeichnet werden kann. Es sind da zwei karikaturistisch stilisierte Künstlerköpfe zu sehen und darunter ist zu lesen: „Sie beklagen sich über schlechte Kritik? Sie haben wahrscheinlich Ihren Wehrbeitrag an die siebente Großmacht nicht gezahlt?" Sollen diese Worte überhaupt einen Sinn haben, so kann es nur der sein, daß, wer eine gute Kritik haben will, „schmieren" muß. Es wird also einfach als das Landesübliche hingestellt, daß unsere Presse, unsere Kunstkritik bestechlich ist und nach Erpressermethoden ihres Amtes waltet, und der sogenannte Witz bringt nichts als eine nichtswürdige Beschimpfung und Verleumdung der deutschen Presse und Kunstkritik. Der Reichsverband der deutschen Presse wird noch Anlaß nehmen, sich mit der Sache zu beschäftigen.

Es ist in der Tat die höchste Zeit, daß die anständige deutsche Presse ohne Parteiunterschied scharf gegen dieses absolut geist- und witzlose „Witzblatt" Stellung nimmt, das dem Ansehen der deutschen Presse durch solche dumm-plumpen Verleumdungen, wie die angeführte, besonders im Auslande großen Schaden zufügt.

** **Der Ausschuß des Zentralverbandes deutscher Industrieller** wählte in seiner letzten Sitzung folgende Herren als Mitglieder hinzu: Bergwerksbesitzer, Bergassessor Kleine, Vorsitzender der Handelskammer Dortmund; Kommerzienrat P. Klöckner, Kneuttingen-Hütte, Lothringen; Fabrikbesitzer Dr. E. Sieg-Köln, Vorsitzender des Vereins zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektrotechnik in Berlin.

** **Nationale Einheitsschule in Hessen.** Die Zweite hessische Kammer lehnte gestern die sozialdemokratische Forderung auf Einführung der nationalen Einheitsschule ohne konfessionellen Religionsunterricht ab, nahm aber dafür einstimmig den Antrag Osann (natl.) an, der die Einführung der nationalen Einheitsschule auf der Grundlage der obligatorischen Volksschulen mit konfessionellem Religionsunterricht fordert. Gegen das Zentrum wurde ferner die Aufhebung aller Vorschulen beschlossen.

epd. **Die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz in Eisenach** behandelte in ihrer Sitzung vom 15. Juni d. Js. die Frage der Zunahme der Selbstmorde. Die Berichte des Prälaten D. von Hermann-Stuttgart und des Präsidenten D. Giese-Schwerin führten tief hinein in die schweren Schäden unseres Volkslebens, wie sie in jener Zunahme zutage tritt.

Die stärkere Mitleidenschaft der evangelischen Bevölkerung gegenüber der katholischen wurde anerkannt; dabei wurden aber die daraus gezogenen übertriebenen Schlußfolgerungen zurückgewiesen und die Ursachen sowie die Mittel der Gegenwirkung in Predigt, Seelsorge (Privatbeichte) und Erziehung der Jugend eingehend erörtert. Die schwierige Frage der kirchlichen Mitwirkung bei der Bestattung ergab zwar darüber volles Einverständnis, daß eine Versagung nicht ein „Gericht über den Verstorbenen" enthalte, im übrigen gingen hier die Anschauungen erheblich auseinander. Während in der sehr lebhaften Diskussion einige Kirchenregierungen die Mitwirkung der Geistlichen auf Wunsch der Hinterbliebenen in der Regel zu gewähren bereit waren, und aus dieser Anschauung heraus auch die Gewährung der vollen liturgischen Ausstattung, auch des Glockengeläutes, angeregt wurde, überwog die Anschauung, an der wohlwollend zu treffenden Unterscheidung festzuhalten, ob der Selbstmord unter Ausschluß der freien Willensbestimmung verübt sei oder nicht.

** **Eine neue Enzyklika.** Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union" erfährt, verlautet in vatikanischen Kreisen, daß in der nächsten Zeit eine Enzyklika erscheinen wird, die die katholische Weltanschauung und moderne soziale Fragen zum Grundgedanken haben wird. In dem päpstlichen Rundschreiben wird der Standpunkt der Kurie in determinierten Ausführungen unter besonderer Berücksichtigung verschiedentlicher beurteilender Standpunkte und der deutschen Verhältnisse präzisiert werden.

** **Der freie Sonnabend-Nachmittag.** Der Deutsche Textilarbeiter-Verband hatte beim Reichstage in einer Eingabe beantragt, ein gesetzliches Verbot der Arbeit in den Textilbetrieben an den Sonnabenden nach 1 Uhr mittags einzuführen. Die völlige Freigabe des Sonnabend-Nachmittags wurde dabei zunächst nur für die weiblichen Arbeiter verlangt, und zwar mit der Begründung, daß diesen die Möglichkeit gegeben werden solle, Sonnabend nachmittag ihr Hauswesen zu besorgen, um dann den Sonntag zum vollständigen Ausruhen und zum Familienleben zur Verfügung zu haben. Es sei dann eine erhöhte Mitarbeit der jungen Arbeiterinnen im Haushalt und eine bessere Besorgung des Haushalts durch die verheirateten Arbeiterinnen möglich, und auch aus gesundheitlichen Gründen sei die Forderung des freien Sonnabend-Nachmittags, namentlich im Hinblick auf die Familienmütter, ihre Stillfähigkeit und Stillmöglichkeit und die Verminderung der Säuglingssterblichkeit, berechtigt. Die Handelskammern nehmen hierzu eine ablehnende Stellung ein, weil sie ein solches gesetzliches Verbot weder für zweckmäßig noch für notwendig erachten.

** **„Strafe für Zabern."** Die Verfügung, wonach die dienstpflichtigen Elsässer nur in Garnisonen außerhalb Elsaß-Lothringens dienen sollen, hat in Straßburg, wie in einer Zuschrift an die „Vossische Zeitung" ausgeführt wird, starke Mißstimmung hervorgerufen. In der Presse des Landes komme fast einstimmig die Meinung zum Ausdruck, daß diese Reform eine Strafe für Zabern sein soll. Die demokratische Straßburger „Bürger-Ztg." findet, daß diese Rückkehr in die Zeit vor 1903 außerordentlich bedauerlich sei, denn sie werde neue Verstimmungen in Elsaß-Lothringen wecken. Ähnlich drückt sich der protestlerische „Elsässer" aus. — Aus allen diesen Preßäußerungen geht eine fast beneidenswerte Naivität hervor. Nachdem wir gerade unter eifrigster Provozierung und Förderung durch die demokratische und Französlingspresse den Zabernskandal beschert bekommen haben, soll künftig trotzdem alles beim alten bleiben und alle Quellen künftiger ähnlicher Möglichkeiten sollen weiter fließen! Nein, wenn die Rekrutenverfügung sich bestätigen sollte, so wäre das keine „Strafe für Zabern" — obwohl doch wahrlich Grund genug dafür vorläge, einen solchen Standpunkt einzunehmen —, sondern es wäre die einfachste und selbstverständlichste Schlußfolgerung, die eine verantwortungsbewußte Regierung im Reichslande aus dem Vorgefallenen ziehen müßte, wenn sie aus der Geschichte überhaupt etwas zu lernen imstande ist. Daß unsere braven Welschlinge und Demokraten das als „Strafe" empfinden, spricht nicht gerade für ein gutes Gewissen.

** **Wetterlé gegen Keim.** Der Prozeß des Abbé Wetteré gegen General Keim wird am 24. Juni d. J. vor der Strafkammer 2 in Kolmar seine Fortsetzung finden in der Berufungsinstanz. General Keim hatte bekanntlich Abbé Wetterlé in einem Artikel im „Tag" sehr scharf angefaßt, worauf der Herr Abbé den General wegen Beleidigung verklagte. Das Amtsgericht hat den Vorsitzenden des Wehrvereins wegen formaler Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, trotzdem es in seiner Urteilsbegründung selbst festzustellen sich veranlaßt sah, daß Abbé Wetterlé ein Hetzer sei. Man wird dem Ausgang der Verhandlung vor der Strafkammer in Kolmar i. E. wohl allgemein mit großem Interesse entgegensehen.

Parlamentarische Nachrichten.

Das Fideikommißgesetz in der Kommission.

Die 17. Kommission des Abgeordnetenhauses, die nach Möglichkeit vor der Sommerpause die erste Lesung des Fideikommißgesetzes erledigen will, trat am gestrigen Dienstag nachmittags in die sachliche Beratung des Entwurfs ein.

Zur Frage der gesetzlichen Regelung einer entsprechenden Bindung des bäuerlichen Besitzes gab der Justizminister zugleich im Namen des Landwirtschaftsministers, wie schon mitgeteilt, die Erklärung ab, die Königliche Staatsregierung sei bereit, eine dem Fideikommißgesetz entsprechende Festigung des bäuerlichen Besitzes mit allen Kräften zu fördern und möglichst eine Vorlage zustande zu bringen, die als neuer Abschnitt dem Gesetze noch eingefügt werden könne.

Zum § 1, der die Fideikommißstiftung im allgemeinen auf Grundbesitz beschränkt, lag ein fortschrittlicher Antrag vor, die weitere Entstehung von Fideikommissen vollständig auszuschließen. Es wurde andererseits angeregt, auch Geldfideikommisse und städtische Grundstücksfideikommisse zuzulassen. Seitens des Vertreters des Justizministers wurde dieser Anregung aus ethischen und wirtschaftlichen Gründen entgegengetreten. Ferner wurde die Möglichkeit einer Verdeutschung des Wortes „Fideikommiß" erörtert. Die Anregung bezüglich der Geldfideikommisse und der städtischen Fideikommisse fand in der Kommission nur vereinzelte Zustimmung; bestimmte Anträge hierzu wurden nicht gestellt.

Darauf wurden neu eingehende Anträge der Fortschrittler und der Nationalliberalen erörtert, die hinter § 1 einen neuen § 1a einfügen wollen, um die Zulassung neuer Fideikommisse nach Maßgabe der Wahrung des Landeskulturinteresses, der Besitzverteilung sowie der inneren Kolonisation zu beschränken.

Bei der Abstimmung wurde § 1 in unveränderter Fassung des Herrenhauses angenommen, die Anträge auf Einfügung des besonderen § 1a wurden abgelehnt.

Darauf vertagte sich die Kommission.

** **Die Kommunalabgabenkommission** erledigte am Dienstag zunächst den § 29 des Kommunalabgabengesetzes, der das Recht der Gemeinden auf Einführung besonderer Gewerbesteuern, namentlich auch auf Filialbetriebe, enthält, und nahm die Regierungsfassung an unter Ablehnung eines Zentrumsantrages, bei Einführung einer Gewerbesteuer nach Maßgabe des Ertrages denjenigen Teil des Ertrages außer Ansatz zu lassen, der auf die eigene Arbeit des Betriebsinhabers entfällt. § 30, wonach mangels besonderer Gewerbesteuern die Besteuerung in Prozenten der vom Staate veranlagten Gewerbesteuer erfolgt, blieb unverändert. Zu § 31, der zu den Fällen, in denen eine verschiedene Abstufung der Gewerbesteuersätze und Prozente zulässig ist, zum Schutze der einheimischen Gewerbetreibenden den Fall hinzufügt, wenn in der Gemeinde Handelsbetriebe als Filialen auswärtiger Unternehmungen betrieben werden, wurde ein nationalliberaler Antrag angenommen, die Worte „auswärtiger Unternehmungen" zu streichen, ebenso ein Zentrumsantrag, der der vorgenannten Bestimmung folgenden Zusatz gibt: „Dies gilt auch für mehrere selbständige Betriebe, wenn die Begleitumstände erkennen lassen, daß das Bestehen der Betriebe zur Umgehung der verschiedenen Abstufung stattfindet." — Die Bestimmung der Vorlage, wonach die verschiedene Abstufung der Genehmigung bedarf, wurde auf fortschrittlichen Antrag dahin ergänzt, daß die Minister des Innern und der Finanzen ihr zuzustimmen haben. Ein nationalliberaler Antrag, als neuen § 31a die Vorschrift einzufügen, daß die Belastung einer Gewerbesteuerklasse, umgerechnet in Prozenten der staatlichen Veranlagung, nicht mehr als dreimal so hoch sein darf, wie die einer anderen Klasse, und daß Ausnahmen hiervon der Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen bedürfen, wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt. — Weiterberatung: Mittwoch vormittag.

** **In der Wohnungsgesetzkommission** wurde bei der Weiterberatung des Art. 4 (Wohnungsaufsicht) ein Zentrumsantrag erörtert, der die Errichtung eines **besonderen Zentralwohnungsamtes im Handelsministerium verlangt,** welchem besonders die Überwachung der Durchführung des Wohnungsgesetzes und alljährliche Erstattung eines Berichts an das Abgeordnetenhaus obliegen soll. — Von der Regierung wurde dem Antrage widersprochen, da das Wohnungswesen bereits in der Zentralstelle für Volkswohlfahrt bearbeitet wurde, und der Antrag lediglich eine enorme Belastung mit Schreibwerk zur Folge haben werde. — Konservative, Freikonservative und ein Teil der nationalliberalen Vertreter widersprachen ebenfalls dem Antrage, für welchen außer den Antragstellern der andere Teil der Nationalliberalen und die Vertreter des Freisinns und der Sozialdemokratie eintraten. Zur Abstimmung kam es nicht, da der Antrag mit Rücksicht auf die Regierungserklärung zurückgezogen wurde. — Es folgte die vormittags ausgesetzte Beratung des § 1 (Art. 4) in Verbindung mit dem angekündigten Antrage. Dieser, ein Antrag des Zentrums, verlangt unter Beibehaltung der obligatorischen Errichtung eines Wohnungsamtes für Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern weiter, daß in Gemeinden von 20 000 (anstatt 50 000) bis 100 000 Einwohnern die Aufsichtsbehörde die Errichtung eines Wohnungsamtes vorschreiben kann, und daß in Gemeinden von 10 000 bis 20 000 Einwohnern besondere sachkundige Wohnungsaufseher angestellt werden sollen. Die Kommission entschied sich indes für Ablehnung der Grenze von 20 000 und für Beibehaltung der in erster Lesung aufgestellten Grenze von 50000 Einwohnern. Die Kommission beschloß ferner, daß diese sachkundigen Wohnungsaufseher „beamtete (besoldete oder ehrenamtlich tätige)" Wohnungsaufseher sein sollen.

Dänemark.

* **Der Internationale Pressekongreß** hielt am Dienstag in Kopenhagen seine Schlußsitzung ab, welcher unter anderen auch der Ehrenpräsident des Kongresses, Minister des Innern Rode und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten. Der Präsident des Kongresses, Redakteur Singer-Wien, dankte in begeisterten Worten dem dänischen König, der Regierung, den städtischen Behörden von Kopenhagen und dem dänischen Komitee für den einzig dastehenden herzlichen Empfang und für die Festtage, welche die Kongreßteilnehmer in Kopenhagen verbracht haben. Nachdem der Ehrenpräsident, Minister des Innern Rode, gedankt und noch eine Reihe anderer Redner ihren Dank dargebracht hatte, erklärte der Präsident Singer den Kongreß für geschlossen.

Balkan.

* **Ssassonow in Bukarest.** Der russische Minister des Äußern Ssassonow ist am Montag abend in Bukarest eingetroffen. Heute vormittag reiste der Minister in Begleitung des Ministerpräsidenten Bratiano, des russischen Gesandten und des Personals der Gesandtschaft nach Sinaya, von wo die Herren am Abend nach Bukarest zurückkehrten. Die Abreise Ssassonows nach Rußland erfolgte um 11 Uhr nachts.

Kongreß der Norddeutschen Methodisten.

♂ **Stettin,** 16. Juni.

Hier ist dieser Tage der Kongreß der Norddeutschen Methodisten abgehalten worden. Über den Stand der Bewegung wurde folgendes mitgeteilt:

In Deutschland gibt es jetzt 30 000 erwachsene Methodisten, die 275 Kirchen, Kapellen und Wohltätigkeitsanstalten haben, welche einen Wert von 13 Millionen Mark darstellen. In drei Diakonissenverbänden, die in Hamburg, Frankfurt a. M. und Nürnberg ihren Sitz haben, sind 600 methodistische Diakonissen organisiert. Die Sonntagsschulen besuchen 30 000 Kinder. Für die verschiedenen Zwecke ihres Missionswerkes haben im Berichtsjahr die deutschen Methodisten 850 000 Mark dargebracht. Aus der Kaiserjubiläums-Missionsspende haben sie für ihre Arbeit in den deutschen Kolonien 30 000 Mark erhalten.

Um des weiteren Ausbaus der Missionsorganisation willen Hand in Hand mit den methodistischen Körperschaften der anderen Länder war Missionsdirektor Dr. Taylor-Neuyork erschienen. Er legte dar, wie in Indien, China, Japan und in anderen Gebieten Millionen Eingeborene unter dem Einfluß der Methodistenkirche stehen, die jährlich Millionensummen für ihre Missionen aufwende.

Die Delegierten von Österreich-Ungarn und der Schweiz teilten in ihren Begrüßungsansprachen mit, daß im ersteren Nachbarland das Werk noch in den Anfängen steht, während in der Schweiz 10 500 Mitglieder sind, die 110 Kirchen und Kapellen im Wert von 7 Millionen Franken haben.

Unter den Kongreßmitgliedern befand sich auch Missionar P. Wenzel, der nach achtjähriger Tätigkeit aus dem Bismarckarchipel zurückgekehrt ist und durch das, was er Gutes und Anerkennenswertes über die Wirksamkeit der kaiserlichen Regierung in den Schutzgebieten der Südsee sagte, weitgehendes Interesse erweckte.

In den sechs Tagen seines Beisammenseins bearbeitete der Kongreß die verschiedenen Zweige und Fragen des methodistisch-kirchlichen Lebens wie Mission, Bibelverbreitung, christliche Jugendpflege, Predigerseminar, kirchliche Finanzen, religiöse Presse und dergl. und wurde am Montag abend mit der Verlesung der sog. Bestellungsliste, in der von dem vorsitzenden Bischof jede Gemeinde ihren Prediger, entweder den bisherigen oder einen anderen zugewiesen erhielt, geschlossen.

Die Eröffnung des Hohenzollernkanals.

Niederfinow, 17. Juni.

Die Feier der Eröffnung des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin begann um 11 Uhr auf dem auf einem bewaldeten Hügel belegenen Westplatz bei Schleuse 3 des Abstieges zu Niederfinow. Eine große Anzahl von Festgästen war mit einem Sonderzug vom Stettiner Bahnhof über Eberswalde nach Niederfinow befördert worden. In Eberswalde hatten sich weitere Gäste aus Stettin und Eberswalde angeschlossen. Von Niederfinow ging es mittels Sonderdampfers nach dem Festplatz. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Minister von Breitenbach, Minister Dr. Sydow, Minister von Loebell, Staatsminister Dr. Delbrück, Minister Lentze und Dr. Beseler, ferner der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, von der Schulenburg, der Regierungspräsident von Potsdam, Freiherr von Falkenhausen, Oberpräsident v. Waldow-Stettin, Reichstagspräsident Dr. Kaempf, die Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. von Krause und Dr. Porsch, der Präsident des Herrenhauses von Wedel-Piesdorf, der Vizepräsident des Herrenhauses Dr. von Becker, Oberbürgermeister Wermuth, der Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Cassel-Berlin, Generaloberst von Kessel, Oberlandforstmeister Wesener, Unterstaatssekretär Freiherr von Coels van der Brügghen, Polizeipräsident von Jagow, Graf Hutten-Czapski, Graf von Arnim-Boitzenburg und Oberpräsident der Provinz Posen, von Eisenhart-Rothe, Graf von Zieten-Schwerin, sowie viele Mitglieder beider Häuser des Landtages und die Direktoren des Hauses der Abgeordneten David und Plate. Der Kaiser war um 8 Uhr 35 Min. im Automobil vom Neuen Palais angefahren und über Berlin, Werneuchen, Freienwalde und Oberberg um 11 Uhr auf dem Festplatz eingetroffen, wo er von dem Minister von Breitenbach sowie von einer sehr zahlreichen Menschenmenge, die auf den benachbarten Hügeln Aufstellung genommen hatte, begrüßt wurde. Neben dem Kaiser, der die Uniform der Garde du Corps trug, war Prinz August Wilhelm von Preußen erschienen

Zu Beginn der Feier hielt Minister v. Breitenbach eine Rede, in der er etwa folgendes sagte:

Zu allen Zeiten war in Preußen der Schaffung und Ausgestaltung der Verkehrswege, ihrer Anpassung an die jeweiligen Bedürfnisse des Landes die ganze Sorge des Staates zugewendet worden. Jahrhunderte vor der Inbetriebnahme von Eisenbahnen haben die Herrscher des Hohenzollernhauses diese Fürsorge durch die Anlage von Wasserstraßen mit zäher Tatkraft weitschauend betätigt. Schon vor dem dreißigjährigen Kriege im Jahre 1605 ist unter dem Kurfürsten Joachim Friedrich mit dem Ausbau einer die Spree und Havel mit der Oder verbindenden Wasserstraße, dem heutigen Finowkanal, begonnen. Die Schrecken des dreißigjährigen Krieges haben den Finowkanal bald nach seiner im Jahre 1620 erfolgten Inbetriebnahme verfallen lassen. Erst Friedrich II. war es vorbehalten, auch dieses Kulturwerk wieder zu beleben, um dann später das zweite große Friedenswerk in der hiesigen Landschaft, der Urbarmachung des Oderbruches anzuschließen.

Die Erkenntnis der Unzulänglichkeit für den gewaltig gestiegenen neuzeitlichen Verkehr der Reichshauptstadt, wie ihres weiten Hinterlandes, der Wunsch, den blühenden Ostseehafen Stettin im gesteigerten Maße zum Vermittler dieses Verkehrs zu machen und gleichzeitig die Interessen der Landeskultur in den Provinzen Brandenburg und Pommern zu fördern, führten zur Erbauung dieses neuen Schiffahrtsweges, in wesentlich vollkommenerer Ausgestaltung mit weit geringerer Schleusenzahl und einer Abmessung, die dem Bedürfnis des Verkehrs lange Zeit Rechnung tragen wird, gleichzeitig aber zum Ausbau der Oder bis Stettin Unter des Kaisers lebhaftester Anteilnahme und Förderung ist der große Verkehrsweg im Einvernehmen mit den gesetzgebenden Körperschaften und nach Übernahme der geforderten Garanten von seiten der Städte Berlin und Stettin, sowie unter Beteiligung anderer Interessenten, insbesondere der Provinz Pommern und der Stadt Charlottenburg vorbereitet und vollendet. Diese Weihe vollzieht sich heute angesichts der vierstufigen Schleusentreppe, das hervorragendste Bauwerk der neuen Wasserstraße, die das Herz der Mark mit den Fluten der Ostsee kraftvoller als bisher verbinden wird. Sie erfolgt angesichts des alten, dem Verkehr verbleibenden Wasserwege des Finow-Kanals und angesichts der froh blühenden Fluren des einstigen Oderbruchs. Wenn ich mit Ew. Majestät Ermächtigung dieser Schiffahrtsstraße zwischen der Haupt- und Residenzstadt des Reiches und dem Oderstrom den Namen Hohenzollern-Kanal beilege, so geschieht dies in Dankbarkeit und zur bleibenden Erinnerung an die friedlichen großen Taten unseres angestammten, geliebten Fürstenhauses, denen dieses jüngste Werk des Verkehrs zum Segen unseres Preußenlandes ruhmvoll sich anschließt. Die Rede des Ministers schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Hierauf gab der Minister die aus Anlaß der Kanal-Eröffnung verliehenen Auszeichnungen bekannt.

Der Kaiser dankte allen, die an dem Werke mitgeholfen haben und erklärte den Hohenzollernkanal für eröffnet. Nunmehr wurden die Pläne, Modelle und Zeichnungen des Kanals und die Hebewerke besichtigt, zu denen von einem Regierungsvertreter Erläuterungen gegeben wurden. Hieran schloß sich die Vorstellung von Vertretern der beiderseitigen Körperschaften, insbesondere des Wasserstrombeirats.

Um 12 Uhr begab sich der Kaiser, gefolgt von der Festgesellschaft, zur Schleuse I, wo die Schiffe bestiegen wurden. Der Kaiser bestieg seinen Dampfer „Alexandra". Nachdem die Durchschleusung zur Schleuse II erfolgt war, wurde mittels Durchschneidung einer durch die Schleuse ausgespannten Schnur die Fahrrinne freigegeben. Es erfolgte nunmehr die Weiterfahrt nach Eberswalde.

Eberswalde, 17. Juni.

Die „Alexandria" machte um 1 Uhr 30 Min. an der Wassertorbrücke fest, wo der Kaiser das Schiff verließ. Hier wurde der Kaiser von der Stadtvertretung von Eberswalde begrüßt.

In einer Ansprache an den Kaiser stattete der Bürgermeister den Dank der Stadt für die vielen Beweise der Gnade ab. Er wies besonders auf Friedrich den Großen hin, der durch Ansiedelung von Industrien und den Bau des Finow-Kanals den Grundstein zur guten Entwicklung der Stadt gelegt habe. Er hob dann hervor, daß der Anregung und landesväterlichen Fürsorge des Kaisers der Bau dieses neuen Hohenzollernkanals zu verdanken sei. Der erwartete Aufschwung könne aber nur dann eintreten, wenn die Bürgerschaft den großen Absichten des Kaisers folgend, durch Tatkraft und zähen Fleiß sich den Kanal nutzbar zu machen verstehe und wenn ihr die Huld des Kaisers erhalten bleibe. Diese hofft sie sich zu erhalten durch Treue gegen den Kaiser und sein Haus. Wie die Stadt Eberswalde vor 101 Jahren ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllt habe, so werde sie auch in Zukunft niemals zögern, Gut und Blut für das Vaterland und den Kaiser herzugeben. Das Gelübde, schloß der Bürgermeister, bekräftigen wir mit dem Ruf: der Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, lebe hoch!

Auf die Ansprache des Bürgermeisters Hopf antwortete der Kaiser: Ich beauftrage Sie, die Bürgerschaft meines fortlaufenden Interesses zu versichern. Es hat mich gefreut, daß die Stadt einen solchen Aufschwung genommen hat.

Darauf begrüßte der Kaiser die Kriegervereine, die Schützengilden und sonstige Vereine. Darauf erfolgte im Automobil die Rückfahrt nach Potsdam. Das Wetter hat sich aufgeklärt.

Eberswalde, 17. Juni.

Der Kaiser wurde auf seiner Automobilfahrt von Berlin nach Niederfinow in den durchfahrenen Ortschaften von der Bevölkerung, den Vereinen und Schulkindern auf das herzlichste begrüßt. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Generaloberst v. Plessen und der Chef des Marinekabinetts v. Müller. Als der Kaiser zu Fuß die Schleusen entlang ging, wurde er von den dort aufgestellten Krieger- und Turnvereinen sowie von einem zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt. Vorher hatte ein heftiger Regenguß eingesetzt. Als die Kaiserjacht „Alexandria" die schwarzweiße Schnur vor der Schleuse durchschnitt, brachte der Regierungspräsident von Potsdam ein dreifaches Hurra aus. Auf der „Alexandria" hatten noch Platz genommen: die Staatssekretäre und Minister, die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages. Auf 14 kleinen Dampfern und Ruderbooten, die Flaggengala führten, folgt die Festgesellschaft.

Posener Schwurgericht.

Ke. **Posen**, 17. Juni.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Martini verhandelte das Schwurgericht heute gegen den Arbeiter Stanislaus Kuberski aus Posen, Blücherstraße 11, wegen Totschlags. Die Anklage vertrat Erster Staatsanwalt Lindow, während Rechtsanwalt Schild dem Angeklagten zur Seite steht. Zur Verhandlung sind 8 Zeugen und 5 Sachverständige geladen. Nach der Anklage soll Kuberski am 8. Oktober v. Js. das uneheliche Kind seiner Wirtschafterin Drzewiecki sofort nach der Geburt getötet haben. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Der Angeklagte wurde des Totschlages unter Annahme mildernder Umstände schuldig erkannt und zu **10 Monaten Gefängnis**, wovon 2 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, verurteilt. Bei der Strafzumessung hatte das Gericht erwogen, daß die Tat ohne plausiblen Grund ausgeführt wurde, andererseits fiel sein Geständnis und seine Reue, seine Unbescholtenheit und geistige Minderwertigkeit mildernd ins Gewicht.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 17. Juni.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unters.)

Donnerstag, 18. Juni. 1757. Niederlage Friedrichs des Großen durch die Österreicher bei Kollin. 1813. Iwan Alexandrowitsch Gontscharow, bedeutender russ. Romanschriftsteller, * Simbirsk. 1815. Sieg der Engländer (Wellington) und Preußen (Blücher) über Napoleon I. bei Waterloo. 1839. Martin Greif, Dichter, * Speier. 1846. Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf, Politiker, * Markwitz. 1870. K. E. Vehse, Gerichtsschreiber, † Striesen bei Dresden. 1885. Wilh. Camphausen, Maler, † Düsseldorf. 1888. Franz Gustav Duncker, Politiker, † Berlin. 1900. Ermordung des deutschen Gesandten Klem. Aug. v. Ketteler in Peking. 1905. Herm. Ritter von Lingg, Dichter, † München. 1910. Rudolf von Seitz, Maler, † München.

Meldung des neuen Oberpräsidenten von Posen beim Kaiser.

Wie uns ein Privattelegramm aus Eberswalde meldet, nahm der Kaiser heut nach der feierlichen Eröffnung des Hohenzollernkanals die Meldung des neuen Oberpräsidenten der Provinz Posen von Eisenhart-Rothe entgegen.

Frau Lyzeal-Direktorin Marie Knothe †.

Eine Trauerkunde durcheilte heute vormittag unsere Stadt, die in den weitesten Kreisen unserer Bürgerschaft aufrichtiges Bedauern und herzliches Beileid erwecken wird: Die verdiente Direktorin des Below-Knothe'schen Privatlyzeums Marie Knothe weilt seit gestern abend nicht mehr unter den Lebenden. Ein verhältnismäßig kurzes Krankenlager hat sie, die während ihrer mehr als vier Dezennien dauernden segensreichen Lehrerinnen-Tätigkeit dank der Gnade Gottes wegen Krankheit nicht eine einzige Stunde auszusetzen brauchte, dahingerafft. Nach einer vor 14 Tagen erforderlich gewordenen Operation begann die Herztätigkeit unregelmäßig zu werden, und gestern abend hörte das Herz zu schlagen auf, das für jedermann, besonders aber für die ihr anvertrauten Schülerinnen in unbegrenzter Liebe schlug, und das in den so treu blickenden freundlichen Augen sich wiederspiegelte. Vor 28 Jahren hat sie von dem damaligen Direktor Below, unter dem sie der Privatanstalt lange Jahre als Lehrerin gedient hatte, selbst die Leitung der Anstalt übernommen und diese aus dem damals bescheidenen Umfange zu einer bedeutsamen Lehranstalt entwickelt, die im höheren Schulwesen unserer weiblichen Jugend zu einem bedeutsamen Faktor geworden ist. Am 10. August 1911 konnte die Schule aus den damals zu eng gewordenen Räumen der Friedrichstraße in das stattliche Privat-Lyzeum am Oberwall übersiedeln. Und wohl niemand war über diesen gewaltigen Umschwung der Dinge mehr erfreut, als die Frau Direktorin Knothe. Konnte sie doch an diesem Umstande so recht deutlich ermessen, daß sie ihre Tätigkeit der Anstalt nicht vergeblich gewidmet hatte, sondern daß die von ihr in hohem Idealismus und treuer Hingabe an ihren anstrengenden, zugleich aber auch herzerfreuenden Beruf ausgestreute Saat nicht vergeblich vertan worden war, sondern reiche Früchte getragen hatte. Die ihr bei der Einweihungsfeier dargebrachten Aufmerksamkeiten aus den Kreisen der früheren, wie jetzigen Schülerinnen bzw. der Eltern, bewiesen, daß ihre der Vaterstadt Posen gewidmeten Dienste reichen Segen gebracht hatten. Und unvergeßlich wird ihr Andenken fortleben bei den vielen Tausenden von Schülerinnen, in deren Herzen sie die Liebe zur Wissenschaft, Liebe zum Vaterlande und nicht zuletzt innige Gottesfurcht und Religiosität, die ihr selbst Herzensbedürfnis waren, einpflanzte. Unvergessen wird ihr Andenken auch fortleben im Kreise ihres Lehrerinnen-Kollegiums, mit dem zusammen sie an der Förderung ihrer Schülerinnen und am Ausbau der Anstalt wirkte, sowie im Kreise des Knothe-Belowschen Schulvereins, der sich die Finanzierung der Anstalt im wohlverstandenen Interesse angelegen sein läßt, und endlich der zahllosen Freunde und Freundinnen, die sie sich durch ihr selbstloses, allzeit freundlich-zuvorkommendes Wesen zu erwerben gewußt hat.

Wie groß ihr Organisationstalent war, hat sie nicht nur als Schulleiterin in langjähriger, erfolgreicher Tätigkeit bewiesen, sondern auch als Vorsitzende des Ortskomitees für den Preußischen Lehrerinnentag in Posen. Frau Direktorin Knothe gehörte auch dem Vorstande der literarischen Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft an, wo man ihr verständnisvolles Urteil schätzte. Und auch in noch manch anderen Ehrenämtern weihte die nun allzu früh Dahingegangene ihre Kräfte gern und selbstlos dem Dienste der Allgemeinheit. Ihrem ganzen gemütvollen, pflichteifrigen Wesen nach war sie das Vorbild einer echt deutschen Frau. Sie ist Tausenden durch ihr Wirken und ihren charakterbildenden Einfluß zum Segen geworden.

Möge der Dahingegangenen nach dem arbeitsreichen, und darum nach dem Worte des Psalmisten köstlichen Leben die Erde leicht sein. Have anima pia! hb.

Landungsschwierigkeiten des „S. L. 2" bei der Rückkehr.

Das Luftschiff „S. L. 2", das heute morgen in der 8. Stunde etwa 1/4 Stunde lang über Posen kreuzte, war heut früh 4 Uhr zu einer Fernfahrt in Liegnitz aufgestiegen, hatte also zur Fahrt von dort nach Posen drei Stunden gebraucht. Als es nach der Rückkehr um 10 Uhr in Liegnitz vor der Halle landen wollte, wurde es, wie uns ein Privattelegramm von dort meldet, von einer starken Boe seitlich zu Boden gedrückt, wobei eine Gondel leicht beschädigt wurde. Es gelang dann aber, das Luftschiff glatt in die Halle zu bringen. Das Schiff hatte im ganzen eine schöne glatte Fahrt und erreichte eine Geschwindigkeit von teilweise hundert Kilometern in der Stunde.

Über die Fahrt des „S. L. 2" wird uns geschrieben:

J. **Moschin**, 17. Juni. Heute früh kurz vor 7 Uhr kam das Luftschiff „S. L. 2" über unsere Stadt und fuhr in der Richtung nach Posen, von wo es gegen 7 1/2 Uhr zurückkehrte. Das Schiff fuhr so niedrig, daß ihm stellenweise ein Hurra zugerufen wurde.

Schlußzeiten für die Auflieferung von Paketen in Posen.

In Geschäftskreisen wird vielfach Klage darüber geführt, daß Pakete, die hier abends abgesandt werden und nach den größeren Orten der Nachbarprovinzen bestimmt sind, nicht bereits am nächsten Morgen mit der ersten Paketbestellung, sondern oft erst später zur Auslieferung an den Adressaten gelangen. Auf ein entsprechendes Ersuchen der Handelskammer hat die Kaiserliche Oberpostdirektion die nachstehend angegebenen Schlußzeiten für Pakete bei den verschiedenen Postanstalten in Posen, die in den unten aufgeführten Orten am nächsten Tage zur 1. Bestellung vorliegen sollen, mitgeteilt:

Ort	Letzte Beförderungsgelegenheit mit Zug	Schlußzeit für Pakete in						
		Posen O. 1	Posen O. 2	Posen W. 3	Posen O. 4	Posen O. 5	Posen W. 6	Posen W. 8
Berlin . .	378	6^{20}	11^{45}	7^{10}	6^{00}	12^{35}	5^{25}	5^{05}
Breslau .	701	8^{00}	8^{00}	8^{00}	8^{00}	8^{00}	8^{00}	8^{00}
Bromberg	215	6^{20}	11^{45}	7^{00}	3^{45}	12^{35}	5^{25}	5^{05}
Danzig .	379	1^{30}	11^{45}	2^{30}	12^{00}	12^{35}	12^{45}	12^{25}
Glogau .	713	7^{00}	11^{45}	8^{00}	6^{00}	12^{35}	5^{25}	5^{05}
Graudenz	379	1^{30}	11^{45}	2^{30}	12^{00}	12^{35}	12^{45}	12^{25}
Stettin .	702	8^{00}	8^{00}	8^{00}	8^{00}	8^{00}	8^{00}	8^{00}
Thorn . .	215	6^{20}	11^{45}	7^{00}	3^{45}	12^{35}	5^{25}	5^{05}

An Sonntagen für alle Richtungen 1 Uhr nachmittags.

Vom Märkisch-Posener Bundesschießen.

Zum Märkisch-Posener Bundesschießen, das Anfang Juli in Schneidemühl stattfindet, hat der Bund 60 Ehrengaben im Gesamtwerte von über 1200 Mark gestiftet. Von der Stadt Schneidemühl, von den Mitgliedern des Ehrenpräsidiums, von Kameraden und

Schluß des redaktionellen Teiles.

Schießfreunden. sowie von den Damen der Kameraden sind Ehrengaben in Aussicht gestellt. Weitere Ehrengaben sind zu erwarten, sodaß für das Bundesschießen weit über 100 Ehrengaben im Werte bis zu 3000 Mark zur Verfügung sein werden. Durch die rührige Tätigkeit der Gilde 1899 sind in kürzester Zeit 11 Gilden beigetreten und die Anmeldungen zum Bundesschießen sind derartig, daß das diesjährige Bundesfest wohl eines der größten Bundesschießen werden wird, die jemals in der Provinz Posen stattgefunden haben. An Einzelheiten aus dem Programm sind zu erwähnen: Sonnabend, am 4. Juli, Delegiertentag, abends großer Zapfenstreich, Sonntag, den 5. Juli, vormittags Ankündigung des Bundesschießens durch berittene Fafarenbläser in althistorischer Tracht. Mittags 12 Uhr Paradeaufstellung auf dem Pferdemarkte usw.

X **Ordensverleihung.** Dem Eisenbahnweichensteller a. D. Jelinski in Bromberg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

z **Sozialdemokratie und Gewerkschaften in Posen.** Auf das Verhältnis zwischen der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften wirft eine Notiz im „Vorwärts" (Nr. 158) ein charakterisches Licht. In dem Berichte über den sozialdemokratischen Parteitag für die Provinz Posen findet man dort von dem Geschäftsbericht des Parteisekretärs u. a. folgendes gesagt:

„Hervorzuheben aus der mündlichen Berichterstattung ist nur noch, daß es gerade in der Stadt Posen die Gewerkschaftsführer an der Mitarbeit für die Partei fehlen lassen. Darauf ist wohl auch der große Unterschied zwischen der Zahl der gewerkschaftlich und der politisch organisierten Arbeiter zurückzuführen".

Ob wohl die Unaufrichtigkeit, die in der Behauptung liegt, daß Sozialdemokraten und freie Gewerkschaften nichts mit einander zu tun hätten, noch lange wird aufrecht erhalten werden?

X **Hitzeferien** gab es auch heut wieder wegen der heißen Temperatur in sämtlichen hiesigen Schulen.

z **„Die Schlacht bei Grochowo"**, ein Bild des polnischen Malers Kossak, darstellend den Kampf um das Erlenwäldchen in der berühmten Schlacht des polnischen Aufstandes gegen die Russen vom Jahre 1831, ist, wie schon früher vom Landgericht Graudenz, jetzt auch vom Landgericht Bochum und vom Reichsgericht als aufreizend und daher mit Recht polizeilichem Verbot unterliegend, bezeichnet worden.

Sonderzüge für den Ostmarkenflug. Die hiesige Geschäftsstelle des Ostmarkenfluges erhielt heute morgen die Mitteilung, daß die Königl. Eisenbahndirektion die Einlegung von Sonderzügen für die Flugveranstaltungen in Lawica am Sonntag, den 21. ds., genehmigt habe. Danach würden an diesem Tage folgende Sonderzüge (abgesehen von den Rennzügen) verkehren: nach Elsenmühle ab Posen 6,35 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags; nach Posen ab Elsenmühle 9 Uhr und 9,15 abends. Weiter sei darauf hingewiesen, daß für die Rückfahrt von den Flugplatzbesuchern ferner die fahrplanmäßigen Züge ab Elsenmühle 9,27 Uhr vormittags, 12,28 Uhr, 2,05 Uhr und 7,08 Uhr nachmittags benutzt werden können. Die örtlichen Flugwettbewerbe sind zeitlich so gelegt, daß die Besucher der Rennen, die am gleichen Tage stattfinden, ihnen noch beiwohnen können. — Wegen Einlegung eines Früh-Sonderzuges am Montag, den 22., schweben noch Verhandlungen.

Großes Apollo-Theater. Mit den Sensationsgastspielen „Meisterspiele der Kleinkunst" unter künstlerischer Mitwirkung des Direktors Hugo Helm ist ein ganz hervorragendes Ensemble gewonnen worden. Jede einzelne Kraft verfügt über bedeutendes Können. Besonders hervorzuheben sind Lotte Werther, Marion Vera, Forand le Mour und Max Peltini. Eine ausführliche Besprechung des Programms werden wir in den nächsten Tagen bringen. (Näheres siehe Inserat.)

p. **Zur Bestrafung aufgeschrieben** wurde gestern nachmittag um 2½ Uhr ein Arbeiter von außerhalb, der mit einem Lastfuhrwerk ohne Hemmvorrichtung in einem sehr schnellen Tempo die St. Martinstraße herunterfuhr und dabei mit dem Fuhrwerk gegen einen an der Ecke Schul- und Breslauer Straße stehenden Straßenbahnmast stieß und diesen beschädigte.

---

dt. **Lissa i. P.**, 17. Juni. (Privattelegramm.) Beim Baden im Storchnester See **ertrank die Gattin unseres zweiten Bürgermeisters Dr. Kolbe.**

mg. **Wissek**, 16. Juni. Als gestern der Kutscher des Rittergutes Schönsee Gäste von der Bahn Weißenhöhe abholen sollte, **scheuten die Pferde** vor einem Güterzuge der Kleinbahn und gingen durch, rasten auf das Schienengleis, wobei ein Pferd sich den Huf derartig verletzte, daß es getötet werden mußte. Der Wagen wurde zertrümmert. Der Kutscher war mit einigen unbedeutenden Gliederzerrungen davongekommen. Der Schaden beträgt rd. 2000 Mark.

Die Kämpfe um Durazzo.

Der Kommandeur der internationalen Flotte.

Durazzo, 17. Juni. Admiral Trombridge, Kommandant des „Gloucester", hat das Kommando über die im Hafen ankernde internationale Flotte übernommen.

Das Begräbnis des Obersten Thomson.

Durazzo, 17. Juni. Gestern fand hier das Begräbnis des gefallenen Obersten Thomson statt. Auf Befehl des Bürgermeisters blieben die Läden geschlossen. In der Stadt wurden Trauerfahnen gehißt. Die Fürstin legte am Sarge einen Lorbeerkranz nieder, darauf der Fürst, dessen Kranz mit der höchsten albanischen Auszeichnung geschmückt war. Drei Abteilungen österreichischer und italienischer Matrosen erwiesen die militärischen Ehren. Dem Trauerzuge folgte das ganze diplomatische Korps, die drei Admirale, die Behörden der Stadt und eine große Menschenmenge. Dem Zuge voraus schritten Miriditen und Gendarmerie.

Major Kreen in Durazzo.

Durazzo, 17. Juni. Major Kreen ist gleichzeitig mit den Malessoren in Durazzo eingetroffen und hat das Oberkommando übernommen. Bei der Ankunft der Malessoren hat der Fürst eine Truppenschau abgehalten, bei der begeisterte Kundgebungen für ihn veranstaltet wurden.

Die amerikanisch-mexikanischen Verhandlungen.

Niagara-Falls, 17. Juni. Die amerikanischen Delegierten der Friedenskonferenz haben sich nach Buffalo begeben, um mit den Vertretern des Generals Carranza zu konferieren. Wie man erfährt, erwarten sie die Liste von Mexikanern zu erhalten, unter denen die Konstitutionalisten einen provisorischen Präsidenten zu wählen bereit wären.

Villas Verzichtangebot auf den Oberbefehl.

Newyork, 17. Juni. Telegramme aus El Paso melden, daß Villa in der vergangenen Woche Carranza seinen Verzicht auf den Oberbefehl angeboten hat. Daraufhin hielten Villas Anhänger eine Konferenz ab und benachrichtigten Carranza, daß sie keinen anderen Führer anerkennen würden, als Villa. Gestern besetzte Oberst Ornales, der Militärgouverneur von Juarez und Parteigänger Villas, mit Waffengewalt die Telegraphenämter von Juarez, die unter Carranzas Kontrolle stehen. Villa hat allen Kommandeuren der Gebiete, die unter seiner Kontrolle stehen, befohlen, unverzüglich nach Torreon zu kommen.

Kein Bruch zwischen Villa und Carranza.

El Paso, 17. Juni. General Villa stellt in Abrede, daß es zwischen ihm und General Carranza zum Bruch gekommen ist.

Die Forderungen der mexikanischen Konstitutionalisten.

Niagara Falls, 17. Juni. In der gestrigen Konferenz der amerikanischen Delegierten mit den Vertretern der Konstitutionalisten, die in Buffalo stattfand, ist der Versuch, die Rebellen in Übereinstimmung mit den Zielen der Vermittlerkonferenz zu bringen, gescheitert. Die Konstitutionalisten teilten den Amerikanern mit, sie seien nicht imstande, einem Waffenstillstand zuzustimmen. Sie erklärten ferner, nur ein hervorragender Mann aus ihren Reihen sei für sie als provisorischer Präsident annehmbar. Da sich die Delegierten Huertas ihrerseits weigerten, einen Rebellen als provisorischen Präsidenten anzunehmen, glauben alle an den Vermittlungsverhandlungen Beteiligten, daß am Freitag die letzte Sitzung stattfinden wird. Die Vermittler selbst haben die Hoffnung, das Problem der inneren Lage Mexikos zu lösen, aufgegeben.

Telegramme.

Kaiserliche Kundgebung zur Erkrankung des Grafen von Schwerin-Löwitz.

Berlin, 17. Juni. Vom Kaiser ging heute morgen beim Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Graf Schwerin-Löwitz, folgendes Telegramm ein: Seine Majestät haben mit großem Bedauern von der Erkrankung Seiner Exzellenz gehört, ersuchen um Nachricht und lassen gute Besserung wünschen. von Mutius, Flügeladjutant vom Dienst. Darauf erfolgte sofort die nachfolgende Antwort: „Tief bewegt bitte ich, Seiner Majestät meinen alleruntertänigsten Dank für Allergnädigste Anteilnahme zu unterbreiten. Nachdem gestern eine geringfügige Besserung eingetreten ist, ist heute durch Hinzutreten von sehr schmerzhaften Nervenentzündungen mein Allgemeinbefinden schlechter, obgleich Fieber zurückgegangen. Bin aber in bester zuverlässiger Behandlung durch Geheimrat Körte und Sanitätsrat Dr. Kirchhoff. gez. Dr. Graf von Schwerin-Löwitz.

Auch von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Luise von Baden ging ein sehr herzliches Telegramm ein, ebenso von zahlreichen Fürstlichkeiten, dem Reichskanzler und fast sämtlichen Ministern und Staatssekretären. Das Telephon ist ununterbrochen in Bewegung.

Kreisdirektor Mahl.

Zabern, 17. Juni. (Privattelegramm.) Des seinerzeit gegen den früheren Zaberner Kreisdirektor Mahl auf seinen eigenen Antrag eingeleitete Disziplinarverfahren ist eingestellt worden.

Das Gesetz über die religiösen Orden in der Zweiten hessischen Kammer.

Darmstadt, 17. Juni. Die Zweite Kammer begann heute vormittag die Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Revision des Gesetzes über die religiösen Orden und ordenähnlichen Kongregationen. Der Minister des Innern trete zurzeit den Befürchtungen evangelischer Kreise entgegen, daß dadurch die Rückkehr der Jesuiten ermöglicht werden könne, die nach wie vor ausgeschlossen bleiben. Auch Staatshoheitsrechte würden nicht preisgegeben. Durch die vorhandenen Bestimmungen können etwaige Übergriffe der Orden hintangehalten werden. Die Regierung habe von ihnen allerdings noch nicht Gebrauch machen müssen. Die Regierung sei überrascht durch die große Zahl der Proteste aus evangelischen Kreisen, aber die Regierung habe geglaubt, berechtigten Klagen aus katholischen Kreisen entgegenkommen zu sollen. Durch die Vorwürfe von beiden Seiten gegenüber der Regierung werden nur ihre Bestrebungen, den konfessionellen Frieden zu wahren, erschwert.

Wolkenbrüche und Ueberschwemmung in Württemberg und Kurhessen.

Stuttgart, 17. Juni. Der gestrige Wolkenbruch richtete in der Stadt und in der Umgebung großen Schaden an. Die Vororte im Südosten sind durchweg überschwemmt. In Hedelfingen ist die Eisenbahnbrücke weggerissen. Die Ortschaft hat schweren Schaden erlitten. Auch Cannstatt ist stark mitgenommen. Die Filderbahn war an einzelnen Stellen überschwemmt. Bei Minsterkingen wurde ein Mädchen vom Blitz erschlagen. Die Würm hat die Brücke bei Steineck zerstört. [D]ie Mühlen des Würmthales sind bedroht.

Kassel, 17. Juni. Aus einem großen Teil Kurhessens und dem Eichsfeld kommen Meldungen von großen Schäden an Feld- und Gartenfrüchten durch Wolkenbrüche. Der Blitz hat mehrere Anwesen eingeäschert.

Annahme des schweizerischen Fabrikgesetzes.

Bern, 17. Juni. Der Nationalrat hat einstimmig das neue Fabrikgesetz angenommen. Das Gesetz beruht auf einem Kompromiß zwischen Industrie und Arbeiterschaft. Es bringt den Zehnstundentag, schränkt die Nacht- und Sonntagsarbeit ein, verbietet diese für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren, setzt als Mindestalter für Fabrikarbeiter 14 Jahre fest und gewährt Wöchnerinnen Schutz bis zu 8 Wochen.

Schiffsmaschinisten-Ausstand in London.

London, 17. Juni. Die Schiffsmaschinisten der Tramp-Dampfer sind gestern in den Ausstand getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 30 bis 40 Schilling pro Monat. Vermutlich werden heute 2000 Mann streiken. **Der Streik dürfte die Kohlenproduktion in manchen Gebieten Englands lahmlegen.**

Der Zar in Kischinew.

Kischinew, 17. Juni. In seiner Antwort auf die Bewillkommnungsrede des Adelsmarschalls von Bessarabien sagte der Kaiser: „Die Kaiserin und Ich freuen uns, an dem bedeutenden Ereignis der Einweihung des Denkmals für Kaiser Alexander I. teilnehmen zu können. 100 Jahre hindurch habe Bessarabien bewiesen, daß es durch Bande des Herzens an Rußland geknüpft und von russischer Gesinnung durchdrungen ist.

Die Straßeneinstürze in Paris.

Paris, 17. Juni. An den Erdeinsturzstellen wurden bisher die Leichen von sechs Verunglückten zu Tage gefördert. Nach den der Polizei zugegangenen Meldungen werden noch sechs Personen vermißt. Man befürchtet, daß sie bei dem Erdeinsturz ihr Leben eingebüßt haben. Die Besitzer der durch die Erdeinstürze gefährdeten Häuser haben die Absicht, gegen die Stadt Paris einen Schadenersatzprozeß anzustrengen.

Paris, 16. Juni. Ein fünf Quadratmeter großes Loch von zwei Meter Tiefe hat sich auf der Place Jena über den Arbeiten der Untergrundbahn gebildet. Zwei andere Erdeinstürze sind über der Wegkreuzung Gluck-Halevy-Straße und an der Place de Rome festgestellt worden. Die technischen Beamten versichern, daß keinerlei Gefahr besteht.

Vertagung der griechischen Kammer.

Athen, 16. Juni. Die Kammer hat wegen der Unsicherheit der gegenwärtigen Lage die Arbeiten für einige Zeit vertagt.

Die Griechen-Auswanderung aus Kleinasien.

Konstantinopel, 16. Juni. Talaat Bey hat hierher telegraphisch mitgeteilt, daß er an verschiedenen Ortschaften die bereits begonnene Auswandererbewegung eingedämmt und die Verhaftung der Exzedenten verfügt habe. In einem kleinen Orte bei Aiwali ist gestern ein Brand ausgebrochen, dem mehrere Häuser zum Opfer fielen.

Die Untersuchung über die Ursachen des Unterganges der „Empreß".

Quebec, 17. Juni. Heute früh begann die Verhandlung der Untersuchungskommission über den Untergang der „Empreß of Ireland". Die Besitzer der „Storestad" reichten eine schriftliche Erklärung ein, in der es heißt: Die „Storestad" fuhr mit einer Geschwindigkeit von 6 Knoten, als die Mastlichter der „Empreß of Ireland" 6 oder 7 Knoten entfernt gesichtet wurden. Einige Minuten später sah man das grüne Licht der „Empreß", dann beide Lichter, dann das rote Licht. Auf ein Signal der „Empreß of Ireland" verringerte die „Storestad" die Geschwindigkeit. Der Kapitän ließ sofort mit voller Geschwindigkeit rückwärts fahren, doch nach drei Minuten stießen beide Schiffe zusammen. Der Bug der „Storestad" konnte nicht in der Öffnung der „Empreß of Ireland" gehalten werden, da der Kapitän fürchtete, daß das Schiff getroffen werde. Nachdem die „Empreß" gesunken war, retteten vier Boote der „Storestad" einige hundert Menschen. Der Kapitän der „Empreß" Kendal sagte aus, daß er nach seiner Rettung durch ein Boot auf den Kapitän des Dampfers „Storestad zugegangen sei und ihm gesagt habe: Sie haben mein Schiff zum Sinken gebracht, Sie sind mit voller Geschwindigkeit gefahren." Er erklärte weiterhin, daß er auf dem Deck der „Storestad" vor Erschöpfung zusammengebrochen sei.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 18. Juni.

Berlin, 17. Juni. (Telephonische Meldung).

Zunächst weitere Abkühlung, etwas Regen, später aufklärend.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Deutsche Pfandbriefanstalt in Posen.** Durch Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 9. Juni ist für eine neue Reihe VI vierprozentiger mündelsicherer Pfandbriefe im Betrage von 4 000 000 M. verlosbar, Gesamtkündigung bis 1934 ausgeschlossen, die Prospektbefreiung zur Einführung an der Berliner und der Breslauer Börse angeordnet worden.

Breslau, 17. Juni. (Bericht von L. Manasse. Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.) Die Stimmung war bei mäßigem Angebot behauptet. Notierungen blieben unverändert.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.

Für 100 Kilogramm:

Weizen	20,40—20,60	Hafer	15,80—16,00
Roggen	16,90—17,10	Viktoriaerbsen	24,50—25,00
Braugerste	15,20—15,50	Erbsen	21,50—22,00
Futtergerste	14,50—15,00		

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	26,00	25,50	25,00
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
" weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm 1,75—2,00 Mark, geringere ohne Umsatz.

Berlin, 17. Juni. **[Produktenbericht.]** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) Im Zusammenhange mit den erniedrigten amerikanischen Forderungen fanden für **Brotgetreide** umfangreiche Realisationen, besonders im Julitermin, statt, und da auch keine Käufer am Markte waren, erwies sich die Tendenz als matt. **Hafer** vernachlässigt. **Mais** und **Rüböl** geschäftslos. — Wetter: regnerisch.

Berlin, 17. Juni. **[Fondsbericht.]** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) Im Anfang schien es, als ob in das eintönige Einerlei der Börse ein frischerer Zug kommen würde, da sofort, namentlich alle Montanwerte, bei etwas regerem Geschäft zu etwa 1 Prozent höheren Kursen einsetzten. Zu dem Umschwung gab die beruhigtere Auffassung über die Lage in Albanien und über die türkisch-griechische Spannung Veranlassung. Sonst sind nur noch Russenwerte und von diesen besonders Naphtha-Nobel als fest zu erwähnen. Auf den übrigen Marktgebieten blieb nach wie vor Geschäftsstille Trumpf. Täglich Geld 2 Prozent und darunter. Privatdiskont 2⅞ bis 3¼ Prozent Schnittwechsel.

Berliner Nachbörse: Deutsche Bank 239,50, Gelsenkirchner 181⅞, Kanada Pacific 197⅜, Hansa Dampfschiffahrt 249¼, Deutsch-Luxemburger Bergwerk 128,75, Phönix 236,50. — **Tendenz: still.**

Hamburg, 17. Juni. **(Salpeterbericht.)** Loko 9,62½ Mark, Sept.-Dezember 9,65 Mark. Februar-März 10,05 M., ab Schifflieferungsfrei in das vom Käufer längsseits zu legende Fahrzeug oder nach Wahl des Verkäufers frei auf den Kai oder vom Lager frei auf die Schale daselbst. Waggonfrei 7½ Pfennige pro Zentner höher. — **Tendenz: ruhig.**

London, 17. Juni. **(Zuckerbericht.)** 88 prozentiger Rübenrohzucker 9,5½ Wert ruhig. 96 proz. Javazucker prompt 10,4½ nom. Tendenz: ruhig. — Wetter: schön.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 17. Juni.

Sterbefälle.

Arbeiter Theophil Zwierzchlewski, 77 Jahre. Witwe Susanna Kostecka, geb. von Domkowska, 89 Jahre. Hildegard Anna, Alwine Theile. Schneider Franz Gorzelany, 24 Jahre. Arbeiter Josef Pajchrowski, 73 Jahre. Ehefrau Katharina Dziurkiewicz, geb. Polczynska, 47 Jahre. Witwe Pauline Schöpfer, geb. Jungnickel, 87 Jahre. Ceslaus Polowczyk, 13½ Stunden. Marianna Pospieszna, 10 Monate 14 Tage. Pelagia Antkowiak, 3 Monate 7 Tage. Kohlenhändler Michael Kendziora, 60 Jahre. Lyzeumsdirektorin Marie Knothe, 60 Jahre.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anneliese** mit dem Landwirt und Leutnant d. R. im 2. Oberschles. Feld-Art.-Rgt. Nr. 57 Herrn **Günther Herzog** zu Krischütz beehren wir uns anzuzeigen.

Akreschfronze/Winzig, im Juni 1914.

Paul Schrader und **Frau Clara** geb. **Redlich**.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anneliese Schrader**, ältesten Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn **Paul Schrader** und seiner Frau Gemahlin **Clara** geb. **Redlich** auf Akreschfronze und Kaminiec beehre ich mich anzuzeigen.

Krischütz/Winzig, im Juni 1914.

Günther Herzog.

Am 15. d. M. verschied plötzlich in Bad Wildungen unser geliebter Vater, mein teurer Schwiegersohn, unser Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Louis Glaser

im 59. Lebensjahre.

Posen, Berlin, den 15. Juni 1914.

Frida Grünbaum geb. Glaser
Minna Stern geb. Glaser
Georg Grünbaum
Artur Stern
Flora Goldmann

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes in Posen statt.

Kranzspenden dankend verbeten!

Nachruf.

Der Stadtverordnete

Herr Kaufmann

Louis Glaser

ist am 15. d. Mts. in Wildungen, wo er Erholung suchte, plötzlich verstorben.

Über 20 Jahre hindurch hat der Verewigte ehrenamtlich als Armenrat und Armendeputierter und seit 1912 auch als Mitglied der Stadtverordneten-versammlung in eifriger und verständnisvoller Mitarbeit den kommunalen Aufgaben unserer Stadt sich gewidmet und an ihrer Verwaltung teilgenommen. Sein uneigennütziges Wirken und sein liebenswürdiger Charakter haben ihm die allseitige Achtung und Wertschätzung seiner Mitbürger erworben. (116 b

Ehre seinem Andenken!

Magistrat und Stadtverordnete der Residenzstadt Posen.

Durch den Tod unseres Vorsitzenden, des

Armendeputierten

Herrn Louis Glaser

haben wir einen herben Verlust erlitten.

Ausgestattet mit reichen Geistesgaben, einem wohlwollenden Herzen für die Armenpflege und einer unermüdlichen Schaffensfreude, war er uns ein Vorbild.

Armenkommission II.

Am 15. Juni verschied unerwartet in Bad Wildungen der Schatzmeister unseres Vereins,

Herr Kaufmann

Louis Glaser.

Tieferschüttert beklagen wir den Heimgang dieses verdienten Mannes, der uns seit Jahren ein treuer Mitarbeiter im Vorstande gewesen ist und sein mühevolles Amt gewissenhaft und erfolgreich verwaltet hat. Wir werden den hilfsbereiten Menschenfreund, der unsere Bestrebungen so tatkräftig gefördert hat, allezeit in dankbarer Erinnerung behalten.

Posen, 17. Juni 1914.

Der Vorstand des Arbeiterfürsorge-Vereins.
Künzer.

Am 15. Juni cr. starb unerwartet zu Wildungen in der Blüte seines Lebens

Herr Louis Glaser.

Durch seinen Heimgang erleiden wir einen schwer zu ersetzenden Verlust. Jahrelang hat er dem Vorstande der Israelitischen Brüdergemeinde und unserer Kommission angehört und sich durch die Betätigung eines weitherzigen Gemeinsinnes bleibende Verdienste um die Synagoge der Brüdergemeinde erworben. Von lebendiger Schaffensfreude erfüllt, wirkte er unermüdlich für unsere Gemeinde, an der er mit ganzem Herzen hing. Dankbar werden wir stets dieses ausgezeichneten Mannes gedenken.

Posen, den 17. Juni 1914.

Die Verwaltungs-Kommission der Gemeinde-Synagoge B
(Isr. Brüdergemeinde).

Am 15. Juni verschied plötzlich, uns allen ganz unerwartet, in Wildungen der stellvertretende Vorsitzende unseres Vereins

Herr Louis Glaser.

Wir, mit denen ihn gemeinsame Arbeit verband, kennen seine treue Hingabe an die Interessen unseres Vereines. Selbstlosigkeit und Gradheit zeichneten ihn aus. In jugendfrischem Eifer arbeitete er rastlos und unermüdlich für unsere Sache. Jedem einzelnen von uns war er ein Freund und Berater; jeder vertraute diesem vornehm denkenden Kollegen!

Wir beklagen seinen Verlust auf das Tiefste und werden seiner stets gedenken.

Der Provinzial-Verein Posener Destillateure.
J. A.: Dr. Franz Kantorowicz.

Heute nachmittag entschlief nach schwerem Leiden unsere geliebte

Hildegard

im Alter von 7 Jahren.

Posen, Paulikirchstr. 3, den 16. Juni 1914.

In tiefer Trauer
Dr. Theile und Frau **Helene** geb. **Engelmann.**

Beerdigung am Freitag dem 19., nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Pauli-Friedhofes, Auguste-Viktoria-Straße aus. (6433

Unser Gemeindemitglied

Herr Louis Glaser

ist gestorben. 6438

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 18. Juni cr., nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des isr. Friedhofes aus statt.

Posen, den 17. Juni 1914.

Die Verwaltungskommission der Gemeinde-Synagoge B.
(Isr. Brüdergemeinde.)

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinen des Johannenhauses hierselbst, Königsstraße Nr. 3, ist die Schweinepest ausgebrochen.

Posen, den 16. Juni 1914.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. d. Knesebeck.

Im Handelsregister Abteilung A ist bei der Firma **Hotel Nitsche, Skowronnek und Härms** in **Lissa i. P.** eingetragen worden, daß **Härms** aus der Gesellschaft ausgeschieden und die Gesellschaft aufgelöst ist. [6421

Lissa i. P., den 13. Juni 1914.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isaak Elias** in **Posen,** Alter Markt 23, Privatwohnung: Wronker Straße 1/2, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [2485 a

Posen, den 15. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Adelnau** belegene, im Grundbuche von **Adelnau Stadt** Band 4 Blatt Nr. 168 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handelsmanns **Stefan Gdyra** in **Ostrowo** eingetragene Grundstück [J 118

am 18. August 1914, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das in der Gemarkung **Adelnau Stadt** belegene Grundstück besteht aus einem Hofraum in der Altstadt und einem bebauten Grundstück, in einer Größe von 0,3,07 ha, mit einem Gebäudesteuernutzungswert von 1290 M., Grundsteuermutterrolle Art. 214, Gebäudesteuerrolle Nr. 47.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Mai 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Adelnau, den 12. Juni 1914.

Königl. Amtsgericht.

In das Handelsregister B ist heute unter Nr. 15 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung: **Militär-Fliegerschule Schneidemühl,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in **Schneidemühl** eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. und 27. April 1914 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und Unterhaltung eines Flugplatzes und einer Fliegerschule in Schneidemühl, die Konstruktion, die Herstellung und der Handel mit Flugmaschinen und Teilen von Flugmaschinen, sowie alle mit diesen Geschäften in Zusammenhang stehenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 250 000 M. Geschäftsführer ist der Ingenieur **Otto Wiener** in **Charlottenburg.** Ist nur ein Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch ihn vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft immer durch 2 Geschäftsführer gemeinschaftlich vertreten. [6423

Schneidemühl, d. 12. Juni 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A Nr. 4 ist bei der Firma **Joseph Gorecki** in **Schildberg** eingetragen, daß der Kaufmann **Wladislaus Kotlinski** in **Schildberg** Inhaber der Firma ist.

Schildberg, den 11. Juni 1914.

Königl. Amtsgericht.

Der **Heuankauf** unmittelbar von der Wiese ist in Posen und auf dem Truppenübungsplatz Warthelager aufgenommen. Die Zufuhr kann werktäglich erfolgen. Bezahlung sofort zum Tagespreise.

Proviantamt Posen.
(J 2484a)

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 18. Juni d. Js., vorm. 6½ Uhr sollen zu Ketsch

2 Pferde,
1 Wagen,
6 Schweine,
1 Kalb,
2 Schränke

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Pomplun
Gerichtsvollzieher in Posen. 6445

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 18. d. Mts., vorm. 11 Uhr werde ich in Posen (Versammlung der Bieter: Breslauer Straße 15)

1 Posten Goldleisten,
1 " Tapeten,
desgleichen **1 Sofa, 2 Sessel, 6 Stühle, 1 Tisch, 1 Bild, 1 Teppich, 1 Bücherspind**

versteigern.

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen. 6446

Nach kurzem schwerem Leiden wurde heut abend unsre geliebte Schwester, die Lyzeumsdirektorin

Marie Knothe

in die ewige Heimat abgerufen.

Posen, den 16. Juni 1914.

In tiefer Trauer:

Clara Knothe, Lehrerin a. D., Posen.
Bruno Knothe, Kaiserlicher Bankdirektor, Nürnberg.
Richard Knothe-Bähnisch, Königlicher Baurat und Stadtrat, Posen.
Clementine Knothe, Lehrerin, Posen.
Max Knothe, Kaufmann, Grätz.
Anna Knothe, geb. Mühle, Nürnberg.
Anna Knothe-Bähnisch, geb. Bähnisch, Posen.
Elisabeth Knothe, geb. Jaensch, Grätz.

Beerdigung: Sonnabend, 20. Juni, nachmittags 5½ Uhr von der Kapelle der Diakonissenanstalt aus.

Ganz unerwartet riß der Tod in unseren Kreis eine schmerzliche Lücke. Gestern abend wurde

Frau Direktorin Marie Knothe

aus ihrer Lebensarbeit herausgerufen zu einem besseren Dasein. Länger als 40 Jahre wirkte sie als Lehrerin zum Segen der Jugend. Seit 13 Jahren ist sie als Vorsitzende des Posener Prov.-Lehrerinnen-Vereins die Führerin derjenigen gewesen, die für die Hebung der weiblichen Bildung eintraten.

Stets war sie den Berufsgenossen ein leuchtendes Vorbild aller echten Frauentugend.

„Das Andenken des Gerechten bleibet in Segen".

Posen, den 17. Juni 1914.

Der Posener Prov.-Lehrerinnen-Verein.
Der Bund privater deutscher Mädchenschulen, Povinzialbund Posen.
M. Wegener.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde gestern abend unsere hochverehrte Frau Direktorin und unvergeßliche Freundin,

Fräulein
Marie Knothe

aus ihrem reichen, segensvollen Wirken heimgerufen.

Mit ihrem hohen Idealismus, der getragen ward von ernster Gottesfurcht und strengster Pflichttreue, mit ihrer unbeugsamen Schaffensfreudigkeit, ihrer reichen Herzensgüte und warmen Liebe zu der ihr anvertrauten Jugend ist sie uns stets ein leuchtendes Vorbild gewesen, das immerdar unvergessen in unserm Herzen weiter leben wird.

Posen, den 17. Juni 1914.

Das Kollegium des Below-Knotheschen Lyzeums.
Hedwig Schiffer.

Die am 16. d. Mts. hierselbst verstorbene Direktorin des Below-Knotheschen Lyzeums

Fräulein Marie Knothe

hat dem Vorstande unserer Abteilung seit ihrer Begründung ununterbrochen angehört und für die Bestrebungen der Abteilung stets reges Interesse bekundet. Wir werden der ideal gesinnten langjährigen Mitarbeiterin ein ehrenvolles Andenken bewahren. (6442

Posen, den 17. Juni 1914.

Der Vorstand der Abteilung für Literatur der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

Durch den Tod der Frau Direktorin

Marie Knothe

ist unser Verein wiederum von einem schweren Verlust betroffen und in tiefe Trauer versetzt worden.

Seit dem Bestehen des Feierabendhauses ist die Entschlafene unser Mitglied und seit einigen Jahren die stellvertretende Vorsitzende des Vorstandes unseres Vereins gewesen. Mit inniger Liebe für ihre Berufsgenossinnen, mit warmem Herzen und Dank ihrer reichen Erfahrung großem Verständnis für die Lage der alten Lehrerinnen hat Frau Direktorin Knothe in segensreichster Weise in unserem Kreise gewirkt und sich durch ihre unermüdliche Arbeitslust und nie versiegende Herzensgüte unser aller Liebe und Verehrung erworben. Wir werden der Geschiedenen dauernd ein dankbares Andenken bewahren. (6443

Posen, am 17. Juni 1914.

Der Vorstand des Vereins Feierabendhaus für Lehrerinnen und Erzieherinnen der Provinz Posen.

Am 16. d. Mts. verstarb hierselbst die Direktorin des Below-Knothe'schen Lyzeums (4948

Fräulein Marie Knothe.

Mit unermüdlicher Treue und mütterlicher Fürsorge war sie für das Wohl ihrer Anstalt und deren Schülerinnen bedacht. Noch von ihrem Sterbelager hat sie uns hiervon rührende Beweise gegeben. Wie war sie glücklich, mit ihrer Schule in das neue Haus einziehen zu können; in diesem der Schule die günstigen Lebensbedingungen, die diese dort gefunden, zu erhalten und für alle Zukunft zu sichern, das war ihr Sinnen und Denken bis in die letzten Tage. Wenn wir mit ihr hierüber zu beraten hatten, welch' feinem Verständnis, welcher Liebenswürdigkeit und uns tief beschämenden Dankbarkeit konnten wir da immer begegnen.

So wird die so unerwartet schnell Heimgegangene in unserer aller Herzen unvergessen bleiben und unsere Dankbarkeit und Verehrung folgen ihr über das Grab hinaus.

Der Vorstand des Below-Knothe'schen Schulvereins
I. A.:
Kaulisch, Generallandschaftsrat.

Vierter Deutscher Städtetag.

(Eigener Bericht des Posener Tageblattes.)

Hg. **Köln**, 16. Juni.

Der vierte Deutsche Städtetag führte am heutigen Dienstag seine Verhandlungen zu Ende. Zunächst sprach der Organisator der Werkbundausstellung, Beigeordneter Rehorst-Köln, über die Bedeutung des Werkbundgedankens für die deutschen Städte.

Sodann wurde der wichtigste Punkt behandelt:

„Die Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen.

Der erste Referent, Beigeordneter Dr. Leoni-Straßburg, führte dazu aus: Eine Rundfrage hat ergeben, daß gegenwärtig 71 der an die Zentralstelle des Städtetages angeschlossenen Städte an 93 gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen mit rein gewerblichem Charakter beteiligt sind, wobei städtischerseits ein Kapital von 117 Millionen bereits investiert ist. Bei diesen Beteiligungen gingen die Städte von der Annahme aus, daß

der Privatbetrieb in seinen Wirtschaftsergebnissen der öffentlichen Regie überlegen

ist. Dieser Vorsprung ist aber nicht allgemein, sondern nur für die Betriebe gegeben, für deren Leitung das Moment der Wirtschaftlichkeit eine besondere Rolle spielt, deren Produktion einen industriellen oder deren Verwaltungen einen kaufmännischen Charakter tragen. Dies letztere hat vor allem von der Verteilung der elektrischen Energie zu gelten. Alle Erfahrungen berechtigen zu dem Schluß, daß für die Elektrizitätsversorgung allerdings der Privatbetrieb wirtschaftlich überlegen ist. Die billigere Produktion kommt nicht in Form von Dividenden den Aktionären, sondern in niedrigeren Verkaufspreisen dem konsumierenden Publikum zugute. Die Zeit ist nicht allzu fern, in der wir in Deutschland einen

Gesamtabsatz von annähernd 4 Milliarden Kilowattstunden

erreichen werden, bei dem es eine Differenz von jährlich 100 Millionen bedeutet, ob der eine oder andere Durchschnittspreis zugrunde gelegt wird. Gegenüber der Möglichkeit eines derartigen Fortschritts ist es wirklich nicht Sache der Städte, eigensinnig auf den Fortbestand der Eigenproduktion zu bestehen. Andererseits ist aber auch eine Rückkehr zum Privatbetrieb nicht zu billigen. Vielmehr ist es Aufgabe der Städte, die Werte, die sie der sozialen Durchdringung der Auffassungen über die kommunale Wirtschaftspflege zu verdanken haben, mit den Vorteilen zu verschmelzen die ihnen ein hochentwickelter Kapitalismus in seinen Wirtschaftsmethoden entgegenbringt. Allerdings sollen die Gemeinden in erster Linie Kulturwerte, nicht Geldwerte schaffen und daher müssen sie sich hüten,

sich allzu sehr von kapitalistischen Anschauungen durchdringen zu lassen.

Deshalb empfiehlt es sich, die Wirtschaftsbetriebe, die dieser Durchdringung nicht entraten können, organisatorisch von der übrigen Verwaltung zu trennen. Die Beteiligung des Privatkapitals bietet dabei den städtischen Verwaltungen den Vorteil eines intimen Zusammenarbeitens mit Persönlichkeiten von hervorragenden Spezialkenntnissen, von Organisationstalent und von Erfahrung. Die Frage ist nun noch, ob ein Bedürfnis für eine Spezialgesetzgebung auf diesem Gebiete besteht. Allerdings ist weder die Rechtsform der Aktiengesellschaft, noch die der Gesellschaft mit beschränkter Haftung vollkommen ausreichend. Immerhin ist die Praxis bisher ausgekommen, und bei der allgemeinen Überproduktion an Gesetzen ist der Ruf nach einem Spezialgesetz nicht angebracht. (Beifall.) Vom Vorstand des Städtetages liegen zu diesem Punkt folgende

Leitsätze

vor:

„Eine Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen wird für die deutschen Stadtverwaltungen bei solchen Betrieben in Frage kommen, deren Leitung vorwiegend nach kaufmännischen oder industriellen Gesichtspunkten zu erfolgen hat. Besonders geeignet ist sie bei Unternehmungen, die den Umkreis einer Einzelgemeinde überschreiten, und in allen Fällen, in denen der Gemeinde bei eigenem Betriebe Schwierigkeiten entgegenstehen. Auf jeden Fall erscheint es wünschenswert, daß die Kommunalverbände in den gemeinsamen Unternehmungen die Führung behalten. Die nähere Ausgestaltung der rechtlichen Beziehungen zwischen Städten und Privatkapital hängt von der Lage des Einzelfalls ab. Der Deutsche Städtetag spricht sich aber dagegen aus, daß auf dem Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung bestimmte Rechtsformen oder Normen für die Verbindung von Gemeinden und Privatkapital geschaffen werden.

Als zweiter Redner empfiehlt und erläutert Oberbürgermeister Körte-Königsberg diese Leitsätze. Er verweist auf die Erfahrungen Königsbergs mit einem gemischtwirtschaftlichen Betriebe hin. Sie zeigen eine gewisse Überlegenheit des Privatbetriebes über den öffentlichen Betrieb. Alle die Befürchtungen, die die Gegner vorhergesagt hatten, sind nicht eingetreten. Die Angestellten bis zu den unteren Stellen herab sind jetzt finanziell besser gestellt. Die Privatgesellschaft kann die Gehälter und Löhne viel mehr differenzieren als ein öffentlicher Betrieb, und sie kann mit Provisionen und Tantiemen ganz anders arbeiten als eine Stadtverwaltung. Die Verwaltungskosten sind niedriger geworden. Wenn der Vertrag nicht abgeschlossen worden wäre, und die Einnahmen sich nicht verbessert hätten, hätte die kommunale Einkommensteuer um 25 Prozent erhöht werden müssen. (Hört, hört!) Auf alle Fälle müssen wir uns wenden gegen einen Ruf nach der Gesetzgebung in dieser Frage. Im übrigen wollen wir uns heute weder für das eine, noch für das andere System aussprechen. Zu einer Entscheidung gehört immer eine genaue Kenntnis aller örtlichen Verhältnisse. (Lebh. Beifall.)

In der

Debatte

wendet sich Oberbürgermeister Cuno-Hagen gegen die gemischtwirtschaftliche Betriebsform: Gibt es denn für den Vorstand des Deutschen Städtetages überhaupt keine kommunalen Betriebe mehr? (Sehr wahr!) In den Leitsätzen werden die Kommunalbetriebe nicht mit einem einzigen Worte erwähnt. Wenn ich diesen Leitsätzen zustimmen würde, so würde ich meine ganze bisherige politische Vergangenheit verleugnen und man kann nicht von mir verlangen, daß ich mein Todesurteil unterschreibe. (Heiterkeit und Beifall.) Ich bin ein grundsätzlicher Anhänger der Kommunalbetriebe. Die Zahlentabellen, die Regierungsrat Leoni hier hat verteilen lassen, hat er sich von einem Ingenieur der A. E. G. ausarbeiten lassen. (Hört, hört!) Es ist das ein typisches Beispiel dafür,

wie weit der Einfluß der großen Elektrizitätsgesellschaften reicht

schon bis hinein in unsern Verhandlungssaal. (Hört, hört! Bewegung und Zustimmung.) Ich meine natürlich unbewußt. Beide Referenten haben bei ihrer Befürwortung der gemeinwirtschaftlichen Betriebsform ein wichtiges Moment übersehen, und das ist der große Einfluß der Riesenfabrikationsfirmen in der Elektrizitätsindustrie. Ein Kommunalbetrieb kann sich bei den bestehenden Verhältnissen seine völlige Unabhängigkeit von den großen Elektrizitätsfirmen bewahren. (Rufe: Na, na!) Bei den ungeheuren Verzweigungen und Verästelungen der großen Elektrizitätsgesellschaften durch ihre Tochtergesellschaften werden sie sich in den gemischtwirtschaftlichen Betrieben sehr leicht einen überragenden Einfluß verschaffen können, von dem die Vertreter der Gemeinden vielleicht gar nichts merken. (Sehr richtig!) In der Form der gemischtwirtschaftlichen Betriebe sehe ich ein neues Moment, wie die großen Fabrikationsfirmen versuchen, ihr Monopol durchzusetzen, indem sie sich direkt und indirekt Einflüsse auf die Kommunalbetriebe sichern. Ich stelle den Antrag, den Leitsätzen folgende Einleitung zu geben:

„Soweit der reine Kommunalbetrieb für wirtschaftliche Unternehmungen der Stadt nicht angängig ist, wird an seine Stelle eine Verbindung von Städten und Privatkapital bei solchen Betrieben in Frage kommen, ... usw."

Stadtverordneter Heimann-Berlin: Es soll nicht bestritten werden, daß es schlecht geleitete öffentliche Betriebe gibt. Aber es gibt auch schlecht geleitete Privatbetriebe. Alle Vorteile, die die gemischtwirtschaftlichen Betriebe den Gemeinden bringen könnten, werden aufgewogen dadurch, daß bei einem Gegensatz zwischen öffentlichen und Privatinteressen die öffentlichen Interessen immer hintangesetzt werden. (Zustimmung.) Nur der städtische Regiebetrieb wirft einen Damm auf gegen die Umklammerung durch die beiden großen Elektrizitätskonzerne, nur der städtische Betrieb führt den Gemeinden die Überschüsse voll zu und bewahrt den Gemeinden den vollen Einfluß auf die Werke. Die Einführung von gemischtwirtschaftlichen Betrieben würde einen Verzicht der Gemeinden auf ihr Selbstverwaltungsrecht gleichkommen, und zwar zugunsten von privaten Aktionären. Das müssen wir ablehnen. (Lebh. Beifall.)

Oberbürgermeister Zieten-Lichtenberg spricht für eigene Regie, bei der die Gemeinden ihr Selbstbewußtsein praktisch betätigen können.

Oberbürgermeister Dr. Beutler-Dresden: Die Kritik an den gemischtwirtschaftlichen Betrieben durch Oberbürgermeister Cuno war noch lange nicht scharf genug. (Lebh. Beifall.) Dem Vorstande war es nicht bekannt, daß der eine Referent sein Material von der einen Partei hatte.

Oberbürgermeister Schnakenburg-Altona weist auf die guten Erfolge der gemeinwirtschaftlichen Betriebe hin.

Nachdem Oberbürgermeister Cuno seine Äußerung, soweit sie persönlich genommen wurde, zurückgezogen hat, werden die Leitsätze mit dem Antrag Cuno angenommen, der Vorstand wiedergewählt und darauf der Städtetag geschlossen.

Tagung der deutschen Gastwirte in Magdeburg.

Hg. **Magdeburg**, 16. Juni.

Der 41. Deutsche Gastwirtstag hat am heutigen Dienstag hier unter starker Beteiligung von Gastwirten aus dem ganzen Reiche mit einer Sitzung der Bevollmächtigten der Vereine seinen Anfang genommen.

Der Präsident des Deutschen Gastwirtsverbandes A. Ringel-Berlin eröffnete die Verhandlungen. Dann gedachte man der verstorbenen Mitglieder Danehl-Altenburg und Hohensiepen-Essen. Die Tagesordnung begann mit der Entgegennahme des

Berichts des geschäftsführenden Ausschusses

Der Bericht schildert den Niedergang des Gastwirtsgewerbes im letzten Jahre, den Rückgang des Bierkonsums innerhalb der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft und wiederholt die alten Forderungen des Gastwirtsgewerbes: Konzessionspflicht und Bedürfnisfrage auch für den Flaschenhandel, für die Speisewirtschaften und Logierhäuser. Der Abstinenzbewegung ist der Verband in Wort und Schrift entgegengetreten und der Abwehrbund, dem der Verband angehört, hat sich vor allem die Bekämpfung der Übergriffe der Abstinenzler angelegen sein lassen. Auf dem Gebiete der Ruhezeiten-Verordnung veranlaßten erneute Eingaben der Gehilfenschaft auf Einbeziehung sämtliche Gastwirtsangestellten unter die Verordnung entsprechende Gegenmaßnahmen des Verbandes gleichfalls in Form von Eingaben an die gesetzgebenden Körperschaften. Die Einführung der neuen Schaummaßgrenze der Biergläser gestaltete sich dank der bewilligten langen Übergangsperiode leichter, als vermutet wurde. Auf dem Gebiete des Lustbarkeitswesens hat die Tendenz der Aufsichtsbehörden, die Lustbarkeiten nach Möglichkeit einzuschränken, unvermindert vorgeherrscht. Die Regierungsvorlage zum preußischen Kommunalabgabengesetz enthielt eine Bestimmung, nach der die Steuerordnungen der Gemeinden nicht mehr der Genehmigungspflicht der Aufsichtsbehörden unterstehen sollten.

Der Schatzmeister des Verbandes, Braun-Berlin, erstattete den Kassenbericht. Das Vermögen der Verbandskasse ist um 32 000 M. gestiegen, das Gesamtvermögen des Verbandes um 77 000 M.

Sodann wurde eine Reihe innerer Verbandsangelegenheiten erledigt. Am Mittwoch beginnt die Vollversammlung ihre Verhandlungen.

Hinrichtung in Graudenz.

(Eigener telegraphischer Bericht.)

N. **Graudenz**, 17. Juni. Hingerichtet wurde heute früh im hiesigen Gerichtsgefängnis die Giftmörderin Haß aus Marienwerder, die ihren Ehemann, den Rentier Haß bekanntlich mit Phosphorklöpse vergiftet hatte und dafür vom hiesigen Schwurgerichte zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war.

Bundesschießen im Reg.-Bezirk Bromberg.

ni. **Znin**, 16. Juni.

Am Sonntag und Montag wurde hier das 8. Regierungsbundesschießen veranstaltet. Schon früh um 7 Uhr fand am Sonntag Empfang der auswärtigen Gäste auf dem Bahnhofe statt. Die letzten Schützen kamen mit dem Zuge 12 Uhr 10 Min. mittags von Bromberg. Es waren erschienen: Schützengilde Argenau, Bürgerschützenverein Bromberg, Schützenabteilung vom Landwehrverein Bromberg, die Schützengilden Exin, Gollantsch, Hohensalza, Fordon, Prinzenthal, Schleusenau, Schubin, Schulitz, Znin.

Von 10 bis 12 Uhr fand

Vorstands- und Vertreterversammlung

in der Halle auf dem Schützenplatze statt. Der Vorsitzende des Bundes, Oberstadtsekretär Münder-Bromberg, hat sein Amt als Bundesvorsitzender niedergelegt, an seiner Stelle wurde Handwerkskammersyndikus Budjuhn aus Bromberg zum Vorsitzenden gewählt. Der Bundeskönig war durch Krankheit am Erscheinen gehindert.

Um ½1 Uhr wurde in die Stadt marschiert, um den Bundesvorstand, den Ehrenvorsitzenden, den König der festgebenden Gilde und andere Würdenträger abzuholen. Darauf marschierte der Zug nach dem Deutschen Hause zum

Festessen,

das sich bis 3½ Uhr ausdehnte. An dem Festessen nahmen ungefähr 150 Personen teil. Der Ehrenvorsitzende, Landrat Naumann, brachte das Kaiserhoch aus. Nachdem das Essen beendet war, marschierten die Schützen nach dem Schützenpark, und es begann nun das Schießen auf allen Ständen. Dabei konzertierte die Kapelle des Infanterie-Regiments aus Hohensalza. Um 9 Uhr war das Schießen beendet und es wurde in die Stadt marschiert ins Vereinslokal, wo Ball stattfand, der sich bis gegen den Morgen ausdehnte. Am 15. begann das Schießen bereits um 7 Uhr auf allen Ständen, während um 3 Uhr erst das Konzert anfing. Um 8 Uhr wurden die Würdenträger proklamiert. Bundeskönig wurde Feldt-Schützengilde Bromberg, erster Ritter Herde-Schleusenau, zweiter Ritter Nitschke-Schleusenau. Außerdem erfolgte die Verteilung von Gildenkreuzen und Ehrengaben.

Um 9 Uhr erfolgte der Einmarsch. Der Bundesvorsitzende Budjuhn dankte dem Bürgermeister Wodtke in Znin für seine aufopfernde Tätigkeit im Namen der Gilden; im besonderen gebühre den Bürgern der Dank für die Aufnahme.

Jubiläum in Johannisgarten.

Ein altes Schwabendorf in der Ostmark.

T. **Gnesen**, 16. Juni.

Heute feiert das alte Schwabendorf Johannisgarten, einstmals Jamielinko, im Kreise Gnesen sein 150jähriges Gründungsjubiläum. Die deutschen Ansiedler wurden von dem Grundherrn von Miaskowo-Miaskowski in Lennagora, heute Lettberg, das vor der Besiedelung Lednagora hieß, in der alten polnischen Zeit ins Land gerufen. Am 16. Juni 1764 erhielt der „Schultz" Johann Rohleder nach voraufgegangenen sieben Freijahren den „Konsens", das Dorf „zu besetzen" und „die Gründe auszuräumen". In den Freijahren hat sich so heißt es in der Gründungsurkunde, der ehrbare Johann Rohleder und die andern Einwohner gut geführt und ehrlich verhalten mit den Nachbarn, schön und gut aufgebaut und die Gründe viel aufgeräumet (d. h. urbar gemacht), darum erhalten sie diese Gerechtsame, welche ihnen und ihren Erben zu ewigen Zeiten dienen soll. Dem ehrbaren Schulten Rohleder wird ½ Hube freigegeben, von welcher er keine Arbeit nicht thun soll. Er und seine Erben darf aus dem Brauhause zu Lennagora nehmen alle Jahre 6 Tohnen Bier, welches er zu seiner Notdurft verbrauchen soll; aber vor Geld Niemanden bey Strafe und Verlust der Freyheit verkaufen. Für jede Tohne Bier soll er an Gerste 3 Viertel Posener Maß geben. Bei Abnahme dieser Gerechtigkeit hat der Schultz wie auch die anderen Einwohner das Grundgeld zu bezahlen. An die Respublick sind auf jede Rathe an Kopfgeld 24 poln. Gulden zu entrichten; der Kirche in Gemelno (jetzt Imielno) alle 5 Jahre von einer jeden halben Hube 1 Viertel Korn und 1 Viertel Haber kalischer Maaß zu 16 Garniez; von einer Trauung 5 Tymfe, Grabgeld von einer alten Person 5 Tymfe, vom kleinen Kind 2 Tymfe. Der Erbherrschaft Lennagora schulden alle daher auf Martin Bischof (Martini) von ½ Hube am Gelde 50 Tymfe Zinsen, 2 Viertel Hafer Posener Maaß und das Viertel zu 16 Garniez; 1 Gans, 2 Hennen, 1 Mandel Eyer, an Reisen, eine nach Thorn oder nach Lissa. Vor jeder Thorner Reise ist ein Dukat oder 18 poln. Gulden Silbern Geld zu bezahlen. Außerdem alljährlich Pflug- und Erntearbeiten an mehreren Tagen auf dem Gute Lennagora. Weiter heißt es in der interessanten Gründungsurkunde u. a., daß die Ansiedler mit Konsens der Herrschaft ihr Besitztum verkaufen, verschenken oder vertauschen dürften. Dieser Vertrag, der vor 150 Jahren geschlossen wurde, liegt heute noch in der Urschrift bei den Gemeindeakten. Die Herrschaft Lennagora ist vor 20 Jahren besiedelt worden und ist heute als „Lettberg" eine der blühendsten Gemeinden in unserem Kreise.

Märkisch-Posener Gauturnfest.

L. **Birnbaum**, 16. Juni.

Wieder einmal strömten Fremde in hellen Scharen zu den Toren unserer Stadt herein: Der Märkisch-Posener Gau der deutschen Turnerschaft hatte Birnbaum für sein diesjähriges Gauturnfest erkürt. Die Stadt prangte im Festschmucke, und der Himmel schaute aufs freundlichste drein, als schon am Sonnabend nachmittag einige auswärtige Vereine mit klingendem Spiel vom Bahnhof eingeholt wurden.

Der Abend fand dann Turner und Schaulustige in großer Zahl auf dem weiten Sportplatze hinter der Turnhalle versammelt, wo die Reihe der Festlichkeiten durch Freiübungen, ausgeführt von den Schülern der Präparandenanstalt und begleitet von schneidiger Marschmusik der Kettnerschen Kapelle, ihren Anfang nahm. Darauf fand in der neuen Turnhalle ein

Festakt

statt, der die Teilnehmer durch Chorgesang, Deklamation und markige Rede willkommen hieß und mit einigen sehr exakt ausgeführten Gruppen, vom M.-T.-V. Züllichau gestellt, seinen Abschluß fand. Am andern Morgen hallte der Weckruf der Kapelle durch die Straßen, und schon um 6½ Uhr begann unter reger Zuschauerbeteiligung das Wettturnen, das mit einem Eilbotenlauf endete Am Nachmittage vereinigten sich Turner und zahlreiche Ehrengäste zu einem wirkungsvollen

Festzuge,

der vom Kriegerdenkmal begann. Auf dem Marktplatze begrüßte Bürgermeister Gerlach die Turner im Namen der Stadt, worauf der Geschäftsführer des Gaues, Lehrer Krüger-Züllichau, der Stadt den Dank der Vereine aussprach. Er wies darauf hin, daß gerade die herrliche Umgebung des zwischen See und Warthe in Wald- und Wiesengrün lieblich gelagerten Ortes dazu beigetragen habe, daß der Ruf: „Auf nach Birnbaum zum 17. Gauturnfeste!" in allen Turnorten eine freudige Resonanz gefunden habe. Das freundliche Entgegenkommen, das die städtischen Behörden und die Bürgerschaft der Turnsache entgegenbringen, wovon die musterhafte neue Turnhalle und der prächtig am See gelegene weite Turn- und Spielplatz lebensvolle Beweise sind, habe auch diesmal die kühnsten Erwartungen nicht getäuscht. Mit einem „Gut Heil!" auf die Stadt Birnbaum brachte der Redner seine Dankesworte zum Abschluß. Nachdem er noch ein Begrüßungstelegramm des Landrats Dr. v. Rospatt verlesen hatte, ging es mit klingendem Spiel nach dem Festplatze, wo nach dem Kaffee die mannigfaltigen turnerischen Vorführungen begannen. Um 7½ Uhr wurden die Ergebnisse des Wettturnens verkündigt.

Auszeichnungen

konnten vergeben werden: für die erste Stufe 7, für die zweite 17. Bei der letzteren erhielt ein Mitglied des M. T.-V. Birnbaum den ersten Preis, während er bei der ersten Stufe nach Züllichau fiel. Die Morgenzüge brachten die meisten Turner wieder in ihre Heimat; ein kleinerer Teil unternahm noch am Montag einen Ausflug in unser schönes Waldseengebiet.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 17. Juni.

Der Zonentag des Deutschen Kellnerbundes (Union Ganymed).

Die Ostdeutsche Zone des Deutschen Kellnerbundes trat am Dienstag voriger Woche in Danzig im Hotel „Germania" zusammen. Die Anwesenheitsliste ergab, daß 8 Vereine durch 16 Delegierte vertreten waren. Der Zonenvorsitzende, Holter-Dresden, begrüßte die Versammlung. Der Vorsitzende des Danziger Bezirksvereins, Gräf, begrüßte die Delegierten. Der zweite Vorsitzende Kirchhoff-Breslau, stellte den Antrag, den bisherigen Kassierer und Schriftführer Vogt-Dresden auf seinen Platz zurückzuberufen. Die Versammlung nahm den Antrag an. Der vom stellvertretenden Kassierer Schwarz-Breslau erstattete Kassenbericht wies eine Einnahme von 314,80 M.,

eine Ausgabe von 304,30 M. und einen Bestand von 10,50 M. auf. Generalsekretär Voß-Leipzig sprach über die wirtschaftliche Lage der Gasthausangestellten. Die Arbeitslosenversicherung habe bereits den letzten Zonentag beschäftigt. Hier müsse man sich mit der Erklärung des Staatssekretärs Delbrück bei Beratung des Etats des Reichsamts des Innern bescheiden, daß dieser Vorschlag für die Reichsregierung unannehmbar sei. Zwei weitere Punkte sind die Trinkgeldfrage und die Einrichtung von Schiedsgerichten. In einer Konferenz haben auch die Vertreter der Arbeitgeberverbände sich zur Lösung der Trinkgeldfrage bereit erklärt, aber noch keine bindende Erklärung abgegeben. Die nächste deswegen einzuberufende Konferenz werde vielleicht ein besseres Ergebnis haben. Aussichtsreicher sei die Frage der Schiedsgerichte. In Magdeburg sei ein solches bereits eingeführt und bewähre sich sehr gut. Zur Lösung der Trinkgeldfrage müsse eine Erweiterung der Gewerbeordnung erstrebt werden, die eine feste Entlohnung vorsieht. In der Aussprache wies der zweite Vorsitzende Kirchhoff-Breslau auf die Unterstützungen des Bundes bei Erwerbsunfähigkeit hin, die bisher 701 467,30 M. und im Jahre 1913 allein 60 907,45 M. betragen haben. Gräf-Danzig betonte, daß durch die Zonentage der gewerkschaftliche Gedanke gestärkt worden sei. Für jede Zone müßte wenigstens ein Agitationsbeamter angestellt werden. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Zonenarbeit. Die Einrichtung der Zonen selbst sei von einigen Seiten angegriffen worden. Ferner wies er darauf hin, daß die Bezirksvereine nicht tätig genug seien. Die Werbearbeit lasse zu wünschen übrig, weil nur ein Beamter bei der Hauptversammlung angestellt sei. — Ein Mitglied in Chemnitz und ein Mitglied in Braunschweig werden auf der Bundeshauptversammlung zu Ehrenmitgliedern vorgeschlagen. Die Vereine Chemnitz und Posen beantragen beide als Ort der nächsten Bundeshauptversammlung im Jahre 1917 ihre Stadt zu wählen. Posen wurde mit 8 gegen 7 Stimmen gewählt. Ein Antrag Danzig, der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß durch das nationale Kartell eine Rundfrage veranstaltet wird, wieviel gewerbsmäßige Stellenvermittler freiwillig auf die Gebühr der Arbeitoeber verzichten, wurde dem Kartell überwiesen. Über einen weiteren Antrag Danzig, die lokalen Unterstützungskassen aufzulösen, wurde zur Tagesordnung übergegangen. — Es folgte die Beratung des neuen Bundessatzungsentwurfs, der der Hauptversammlung in London am 20. Oktober 1914 vorliegen wird. Ein Antrag Königsberg, die Zonen ganz aufzuheben, wurde abgelehnt. Ein Zusatzantrag Dresden zu § 6, auch Lehrlinge im letzten Lehrjahre gegen einen Monatsbeitrag von 50 bis 60 Pfg., der ihnen dann als Aufnahmegebühr angerechnet wird, aufzunehmen, fand Annahme. — Als Delegierte für die Bundeshauptversammlung am 20. Oktober in London wurden gewählt: Kirchhoff-Breslau, Lippmann-Chemnitz, Gräf-Danzig, Holter und Vogt-Dresden, Nebiger-Posen und Preuß-Königsberg. Aus den Satzungsberatungen, die bis in den Abend hinein dauerten, ist die Dr. Blüher-Stiftung zu erwähnen. Der in dem Entwurf vorgeschlagene Extrabeitrag für diese Stiftung von vierteljährlich 1 M. wurde abgelehnt. Es soll der bisherige Beitrag von 1 M beibehalten werden. Aus der Stiftung sollen jährliche Ehrengaben von 150 bis 200 M. an solche Mitglieder gewährt werden, die mindestens 25 Jahre dem Bunde angehört und das 50. Lebensjahr überschritten haben. Eine neue Einrichtung soll die Unterstützungskasse für Streikende und Gemaßregelte sein. Die Grundunterstützung beträgt wöchentlich 10 M. für ledige und 15 M. für verheiratete Mitglieder.

Verband der Arbeitsnachweise in der Provinz Posen.

Über die Vermittlungstätigkeit der Öffentlichen Arbeitsnachweise im Monat Mai d. Js. berichtet der Verband der Arbeitsnachweise in Posen (Geschäftsstelle Zentralstraße 2, Fernsprecher 2047):

	Zahl der Arbeitsuchend. männl.	Arbeitsuchend. weibl.	offen. Stell. männl.	offen. Stell. weibl.	besetz. Stell. männl.	besetz. Stell. weibl.
Städtischer Arbeitsnachweis Birnbaum	—	—	—	—	—	—
Städtischer Arbeitsnachweis in Bojanowo	—	—	6	—	—	—
Städtischer Arbeitsnachweis Bromberg	415	29	278	43	242	22
Städtischer Arbeitsnachweis in Gnesen	6	1	2	5	2	1
Städtischer Arbeitsnachweis in Hohensalza	2	—	3	—	2	—
Städtischer Arbeitsnachweis in Koschmin	—	—	—	—	—	—
Städtischer Arbeitsnachweis in Lissa i. P.	10	—	12	3	10	—
Städtischer Arbeitsnachweis in Ostrowo	6	—	6	—	3	—
Städtische Stellenvermittlung Posen	1959	1486	1655	1290	1592	1198
Arbeitsnachw. d. Herberge zur Heimat in Posen	268	—	290	—	174	—
Öffentlicher Arbeitsnachweis Rawitsch	18	—	19	—	15	—
Öffentlicher Arbeitsnachweis Schneidemühl	19	1	47	6	6	—
Arbeitsamt der Landwirtschaftskammer Posen Inländer	82	11	37	10	29	8
Ausländer	192	179	290	257	192	179
	2977	1657	2645	1614	2267	1408

Die Arbeitsnachweise melden allwöchentlich an jedem Dienstag dem Verbandsbureau die noch unbesetzten Stellen und die nicht unterzubringenden Arbeitsuchenden. Diese Meldungen ergeben für den Monat Mai folgendes Bild:

	Fehlendes Personal	Abzugebende Stellensuchende
Städtischer Arbeitsnachweis Birnbaum	—	—
" " Bojanowo	6	—
" " Bromberg	47	5
" " Gnesen	—	—
" " Hohensalza	3	—
" " Koschmin	—	—
" " Lissa	16	2
" " Ostrowo	—	—
Städtische Stellenvermittlung Posen	80	60
Arbeitsnachweis der Herberge zur Heimat, Posen	94	—
Öffentlicher Arbeitsnachweis Rawitsch	—	—
" " Schneidemühl	8	—
	254	67

Hauptamtliche Fortbildungsschullehrer in Posen.

Seit Beginn des neuen Schuljahres sind in der gewerblichen Fortbildungsschule Posens die Herren Kuschmann und Witzke als hauptamtliche Fortbildungsschullehrer tätig. Beide haben den einjährigen Kursus zur Ausbildung von Fortbildungsschullehrern in Charlottenburg absolviert und sind vom Landesgewerbeamt hierher überwiesen worden. Ihre Beschäftigung ist zunächst provisorisch: als Entgelt beziehen sie hundert Mark für die Jahresstunde, also den Höchstsatz, der den nebenamtlichen Lehrern nach zehnjähriger Dienstzeit gewährt wird. Die Herren geben 24 Stunden in der Woche. Bei dem Mangel eines Fortbildungsschulhauses — Posen hat vier Abteilungen in vier verschiedenen Schulhäusern — müssen die Herren, um voll beschäftigt werden zu können, an den verschiedenen Abteilungen unterrichten. Infolge dieser Überweisung hauptamtlicher Lehrer haben 15 nebenamtliche Lehrer den Unterricht, zumeist vier Stunden, abgeben müssen, manche mit frohem Herzen, andere, denen die Arbeit lieb geworden war, und die mit der Einnahme aus diesem Unterricht rechneten, recht ungern. Die Zeit ist wohl nicht fern, daß der hauptamtliche immer mehr den nebenamtlichen Fortbildungsschullehrer ersetzen wird, und nur ein kleines Häuflein der alten Garde, die bei der Gründung der Fortbildungsschule in die Front trat, die treu durch die Sturm- und Drangzeiten bis zu den jetzigen besseren Verhältnissen ausgehalten hat, wird weiter beschäftigt werden.

Verbandstagung in Posen.

Auf dem soeben in Erfurt abgehaltenen Verbandstage der Zigarrenladen-Inhaber Deutschlands ist nach einem uns zugegangenen Telegramm. Posen zum Verbandsort für das Jahr 1915 gewählt worden.

✕ **Königliche Akademie.** Heute, Mittwoch, fällt die Vorlesung von Professor Buchholz aus. — Morgen, Donnerstag, liest Professor Bock von 4—6 Uhr (anstatt 5—6 Uhr) über „Leonardo da Vinci“ und Professor Herrmann von $6^1/_4$—$7^3/_4$ Uhr (anstatt 6—7 Uhr) über „Französische Revolution“. — Die nächste Vorlesung von Professor Giese über „Völkerrecht“ findet Sonnabend, den 20. Juni, 4—$5^1/_4$ pünktlich bis 6 Uhr, statt.

⊙ **Militärisches Kommando.** Aus dem Bereiche des V. Armeekorps werden am I. (93.) Lehrgange der Feldart.-Schießschule teilnehmen: Hauptm. Hertzberg vom Feldart.-Regt. Nr. 41, Oberlt. Ziemer vom Feldart.-Regt. Nr. 5 und Oberlt. Blomeyer vom Feldart.-Regt. Nr. 56.

Goldene Hochzeit. Der Weichensteller erster Klasse a. D. August Bräunig, Grenzstraße Nr. 12, feiert am Freitag dieser Woche mit seiner Frau das Fest der Goldenen Hochzeit.

Personalnachricht. Dem Tierarzt Dr. Richard Hollandt in Schmalkalden ist die kommissarische Verwaltung der Kreistierarztstelle in Wongrowitz übertragen worden.

✕ **Versetzt** ist zum 1. Juli nach Posen an die Regierung der Kreissekretär Buchholtz in Schwerin a. W., sein Nachfolger ist Herr Regierungsbureau-Diätar Henke aus Posen.

ni. **Versetzung.** Gerichtssekretär Pawlicki in Znin ist zum 1. August d. J. nach Posen versetzt worden.

Der nächste Hebammenlehrkursus beginnt am 1. Oktober d. Js. in der hiesigen Provinzial-Frauenklinik und Hebammenlehranstalt. Anträge auf Zulassung sind spätestens bis zum 15. Juli d. Js. im Polizeidienstgebäude zu stellen.

p. **Die Brustseuche** unter den Pferden der 3. Eskadron Train Abteilung Nr. 5 ist erloschen.

p. **Eine Bedauernswerte.** Gestern abend gegen $10^1/_2$ Uhr wurde von der Bahnhofstraße aus eine Schneiderin in einer Droschke in das Stadtkrankenhaus gebracht, die geisteskrank geworden war.

p. **In das Kinderasyl gebracht** wurde gestern nachmittag um $6^1/_4$ Uhr ein etwa 2 Jahre altes Mädchen, das sich auf dem Wilhelmplatz verlaufen hatte.

p. **Festgenommen** wurden zwei Betrunkene, eine Ofensetzer wegen Mißhandlung und Bedrohung seiner Familienangehörigen, ein Arbeiter wegen Verdachts des Diebstahls, ein Kellner wegen Belästigung eines Militärpostens.

✕ **Der Wasserstand der Warthe** in Neudorf a. W.: betrug am 17. Juni — 0,38 Meter, gefallen um 0,10 Meter.

---

* **Ptaschkowo,** 16. Juni. Gestern, Montag, früh um 5 Uhr **verschied** nach kurzem Krankenlager **Propst Kozielski** aus Ptaschkowo im Alter von $69^1/_2$ Jahren.

* **Schwerin a. W.,** 16. Juni. Von einem **schmerzlichen Trauerfall** wurde Pastor Matschky mit seiner Familie betroffen. Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr ist der 12jährige Sohn Walter **beim Baden in der Warthe ertrunken.** Neben zahlreichen Freunden trauern mit den tiefgebeugten Eltern auch seine Lehrer an der Städtischen Realschule um den reichbegabten Knaben.

E. **Jarotschin,** 16. Juni. Beim gestrigen **schweren Gewitter** fuhr ein Blitzstrahl in das Wohnhaus der beiden Amtsrichter Hellenschmidt und Paulisch in der Kaiser-Friedrich-Straße. Er nahm seinen Weg am Schornstein und riß das Dach weit auf; glücklicherweise kam niemand dabei ums Leben. — Jetzt wird der **Flugstützpunkt Jarotschin** ausgebaut. Die Monteure sind bereits eingetroffen, um die Eisenkonstruktion für die Luftschiffhalle herzurichten. In der Nähe des Flugplatzes sind die Bäume an den öffentlichen Wegen gefällt und die Telegraphenleitungen verlegt worden, um jedes Hindernis für die auf- und niedersteigenden Flieger zu beseitigen.

T. **Gnesen,** 15. Juni. Gestern nachmittag trafen hier Generaloberst von Kluck, Generalinspekteur der 8. Armeeinspektion, und der Kommandierende General v. Linsingen ein. Heute früh wurde das 1. und 2. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 49 besichtigt, und am Abend fand zu Ehren der Generalitäten ein Zapfenstreich statt. Morgen wird das 3. Bataillon des Inf.-Regts. und ein Teil des Dragoner-Regiments Nr. 12 besichtigt. — Der **Quartaner Broß rettete** am Sonnabend nachmittag den Handelsschüler Ogorkiewicz aus Gnesen. Ohne schwimmen zu können, hatte sich O. in der Badeanstalt am Winiarysee zu weit ins Wasser gewagt und war bereits zweimal untergegangen. Als Broß dies bemerkte, sprang er kurz entschlossen hinzu, erreichte schwimmend den bereits Erschöpften und brachte den viel stärkeren O. glücklich ans Land.

M. **Pakosch (Netze),** 15. Juni. **Bürgermeister Krenz** wird vom 1. Juli bis 15. August beurlaubt und von dem Beigeordneten Sanitätsrat Drescher vertreten.

c. **Rogasen,** 16. Juni. In der gestrigen **Stadtverordnetensitzung** fand die Einführung der Anläßlich der Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten von 12 auf 15 neugewählten 3 Mitglieder, des Kaufmann Petrich, Postmeisters Tantu und Dr. med. Schirmer, statt. Darauf wurde über die Deckung der Baukosten für den Rathaus-Um- und Anbau beraten. Nachdem seinerzeit die Bauausführung beschlossen war, wurde bestimmt, daß die Kosten aus dem Reservefonds der Städtischen Sparkasse entnommen werden sollen. Da aber die Genehmigung der Regierung hierzu noch aussteht und bald mit dem Bau begonnen wird, schlägt der Magistrat vor, die Kosten aus den Sparkassenüberschüssen der nächsten Jahre zu entnehmen, falls zu der ersten Zahlungsart die Regierungsgenehmigung ausbleiben sollte. Obgleich Bedenken geäußert wurden, über Gelder zu verfügen, die noch gar nicht vorhanden sind, beschloß die Versammlung nach dem Magistratsvorschlage. Die Frage des Einbaues einer Warmwasserheizungsanlage in das Rathaus wurde der Baukommission überwiesen. Dann beschloß die Versammlung dem Roten Kreuz eine einmalige Beihilfe von 50 M. zu gewähren. In der geheimen Sitzung wurde über die Ehrung eines verdienten Ratsmannes beraten.

* **Hohensalza,** 15. Juni. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters am Landgericht Osterode wurde der Tischler K. von hier wegen dringenden **Verdachts des Totschlages festgenommen.** Er war in einer Ortschaft bei Osterode zu Besuch gewesen und dort nach einer gehörigen Kneiperei in Streit geraten, der in eine wüste Prügelei ausartete, an der sich mehrere Personen beteiligten. Am nächsten Morgen wurde ein Mann in der Nähe des Lokals tot aufgefunden. Der Verdacht, diesen erschlagen zu haben, lenkt sich auf K. — Ein **mächtiges Feuer,** dessen Schein auch in Hohensalza sichtbar war, äscherte gestern abend gegen 10 Uhr die 200 bzw. 100 Morgen-Wirtschaften von Patyk, Marrek und Friedrich in Brudnia ein. Das Feuer kam bei dem Bauerngutsbesitzer Marrek aus, angeblich durch die Unvorsichtigkeit eines Hütejungen, und griff dann mit großer Schnelligkeit auf die nahegelegenen Wirtschaften von Patyk und Friedrich über. Mehrere Ställe und Scheunen und auch das Wohnhaus des Besitzers Friedrich wurden durch das Feuer zerstört. Mitverbrannt sind mehrere Kälber und Schweine und auch drei wertvolle Pferde kamen in den Flammen um. Der Schaden ist ganz beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

* **Schneidemühl,** 15. Juni. **Ertrunken** ist gestern in der Nähe der Hartmannschen Badeanstalt, in der Zgordalina, der 14jährige Präparand Edmund Pasgreta, der Sohn einer hiesigen Lehrerwitwe. Er war von der Badeanstalt ins Freie geschwommen und hat im Wasser jedenfalls einen Schlaganfall erlitten. Der Verunglückte wurde nach einer Viertelstunde aufgefunden, doch waren die von einem Arzte sofort angestellten Wiederbelebungsversuche leider erfolglos.

* **Usch,** 15. Juni. Der frühere Distriktsbote Blumberg aus Usch, der Ende März 1913 durch Urteil der Kgl. Strafkammer zu Schneidemühl zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde und diese Strafe zurzeit im Zentralgefängnis zu Wronke verbüßt, hat nunmehr ein **Geständnis abgelegt,** daß er im Februar 1912 die Summe von 4854 M. (amtlich ihm anvertraute Gelder) unterschlagen hat. Blumberg gibt an, 54 M. von dieser Summe für sich verbraucht und den Rest aus Furcht vor Entdeckung verbrannt zu haben. Blumberg wurde seinerzeit auf Indizienbeweis hin verurteilt.

Polnische Nachrichten.

Posen, 17. Juni.

Die polnische Presse zum Oberpräsidentenwechsel.

Die Ernennung des Unterstaatssekretär v. Eisenhart-Rothe zum Oberpräsidenten von Posen ist in der polnischen Presse zumeist einfach zur Kenntnis genommen worden; nur eine Posener Korrespondenz des „Czas“ vom 11. April macht die Bemerkung, daß zwar über die gegenwärtige Stellung des neuen Oberpräsidenten zur polnischen Frage nichts bekannt sei, doch habe er während seiner Amtsführung im Bromberger Landkreise „keine antipolnische Animosität“ gezeigt. — Der „Kuryer Poznanski“ vom 13. Juni hält der Gruppe des polnischen Adels, die einer Versöhnungspolitik nicht unzugänglich ist, vor, daß ihre Paläste und Polen durchaus nicht ein und dasselbe sei, und meint, daß das polnische Volk, unbekümmert um die Politik des Oberpräsidenten, weiter seinen Zielen nachstreben werde. „Die nüchterne, beobachtende und abwägende öffentliche Meinung Polens,“ schreibt das Blatt, „wird dem neuen Oberpräsidenten mit einer ruhigen, aber von allen Lockungen unbeeinflußten Kritik begegnen, die sich auf die Überzeugung gründet, daß unsere Zukunft von uns selbst abhängt, von unserem politischen Verständnis und von unserer Arbeit in allen Richtungen des öffentlichen Lebens.“ — Und der gemäßigte „Dziennik Poznanski“ kommt auf dasselbe heraus, wenn er schreibt (13. 6), daß die Haltung des Oberpräsidenten allerdings für die Polen wichtig sei, schon weil nach seinen Berichten die Berliner Regierung Stellung nähme; man dürfe aber seinen Einfluß nicht überschätzen, und es bliebe deshalb nur fraglich, „ob man uns in milderer oder in rücksichtsloserer Form germanisiert.“ Welchen von beiden Wegen der neue Oberpräsident einschlagen würde, stände dahin. „In jedem Falle aber ist unsere Volksgemeinschaft auf beide Möglichkeiten vorbereitet, und dank dieser Vorbereitungen wird keine von ihnen zu einer nachhaltigen Schwächung unserer nationalen Verteidigung beitragen.“ — Die polnische Presse hat also nach wie vor für eine Versöhnungspolitik nichts übrig, und sie ist so ehrlich, daraus kein Geheimnis zu machen.

---

do. **Die Nationaldemokratie und der Bazar.** Der „Kuryer Poznanski“ setzt den Kampf gegen den Bazar, insonderheit gegen dessen Vorsitzenden, Grafen Ignatz **Mielzynski,** und seine Freunde mit großer Schärfe fort. Herr v. Zychlinski hatte eine Erklärung veröffentlicht, nach der Graf Mielzynski sich vor vier Zeugen zwar verpflichtet hätte, den Vorsitz des Aufsichtsrats des Bazars (den er jetzt wieder übernommen hat) niederzulegen, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß diese Verpflichtung nur bis zur nächsten Hauptversammlung gelte. Jetzt veröffentlichen vier Mitglieder des Bazar-Vorstandes, wohl jene vier Zeugen, eine Erklärung, in der es schon wesentlich unbestimmter lautet: Graf Mielzynski hätte sich nicht verpflichtet, keine neue Wahl in den Vorstand des Bazars anzunehmen; vielmehr hätte Graf Mielzynski „dem Verlauf der Verhandlungen die Meinung entnehmen können, daß die Annahme einer neuen Wahl gestattet sei.“ Von dem „ausdrücklichen Vorbehalt“, der Verzicht auf das Amt gelte nur bis zur nächsten Hauptversammlung, ist also nicht mehr die Rede. Und der „Kuryer“ teilt weiter mit, daß die dokumentarisch festgelegte Abmachung so lautete, „daß Graf Mielzynski das Amt des Vorsitzenden des Aufsichtsrats schon niedergelegt habe und das Amt eines Mitgliedes des Vorstandes niederlege. Eine zeitliche Beschränkung dieser Verpflichtung sei in dem Dokument nicht enthalten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Meseritz,** 16. Juni. **Das Schwurgericht** verurteilte gestern den Knecht Stawczynski, der am 15. März den Knecht Urban in Kalzig mit einem Dunghaken erschlagen hatte, zu **3 Jahren Gefängnis,** der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

* **Frankfurt a. M.,** 16. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer standen heute als Angeklagte der Rechtsanwalt Karl Fehl und der Gefangenaufseher Helfrich. Fehl gab selbst zu, dem Aufseher Helfrich vom Preungesheimer Gefängnis kleinere Beträge, im ganzen etwa 130 Mark dafür gegeben zu haben, daß er Untersuchungsgefangenen den Rechtsanwalt Fehl als Verteidiger empfahl. Die Sache kam zur Kenntnis der Behörden durch eine Anzeige des Bureauvorstehers von Fehls Bruder, des Rechtsanwalts Otto Fehl. Vom Ehrengericht der Anwaltskammer wurden inzwischen beide Brüder, der eigentliche Urheber der Denunziation Otto Fehl sowohl wie der Angeklagte K. Fehl vom Amtsanwaltstande ausgeschlossen. Das Gericht erkannte gegen Karl Fehl wie gegen den Gefangenenaufseher Helfrich auf Freisprechung, da sich die Behauptung der beiden Angeklagten, daß es sich nur um Trinkgelder gehandelt habe, nicht widerlegen ließ.

Sport und Jagd.

sr. **Rennen zu Hannover,** 16. Juni. **Preis von Burgwedel.** 3800 Mk. 1. E. v. Davids Munster (Shurgold). 2. Sideslip (Bressel). 3. Premier (Teichmann). Tot.: **102 : 10.** Pl.: 17, 13, 12 : 10. — **Misburger Jagdrennen.** Ehrenpreis und 2800 Mk. 1. Lt. v. Werlhofs Solid Silver (Lt. v. Raven). 2. Bumper (Lt. Graf Baudissin). 3. Hallack (Lt. Prinz Bentheim). — **Fahrenwalder Handicap.** 7200 Mk. 1. Friedheims Askania (Slade). 2. Monolog (Davies). 3. Verbrecher (Garrigan). — **Preis der Stadt Hannover.** 25 000 Mk. Dist. 1300 Meter. 1. W. Westens Winni (Vivian). 2. Bracing Air (Shurgold). 3. Noteleß (W. Plüschke). **Tot.: 130 : 10.** Pl.: 40, 19, 21 : 10. — **Preis vom Römerhof.** 5000 M. 1. Gestüt Graditz' Weichselmünde (Warne). 2. Rattenfänger von Hameln (Slade). 3. Saint Gabriel (Blades). — **Eccolo-Handicap.** 6000 Mark. 1. H. Neumanns Black Swan (Torke). 2. Baltimore (Archibald). 3. Inigo (Kennedy). — **Grunewald-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis und 3000 Mark. 1. Rittmeister von Rosenbergs Voigt (Bes.). 2. Hausfrau (Lt. v. Herder). 3. Myman (Lt. v. d. Osten). — **Halloh-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis und 2000 Mark. 1. Graf Cl. Westphalens Smir (Lt. v. Choltitz). 2. Undine (Bes.). 3. Nirwana (Bes.).

* **Der Internationale Kongreß für die Olympischen Spiele** der gegenwärtig in Paris tagt, hat Beschluß gefaßt über die Liste der Völker, die sich an den Spielen beteiligen können. Die Tschechen und Finnländer wurden nicht darin aufgenommen. Sie erhoben lebhaften Widerspruch dagegen. Darauf traf der Kongreß Bestimmungen über die Stellung der Naturalisierten und bestimmte den Begriff des Amateurs.

Neues vom Tage.

Berlin, 17. Juni.

Die gesperrte Brücke. Die über den Nordhafen führende Kieler Brücke wird zurzeit umgebaut und ist für Fußgänger gesperrt. Ein 72 Jahre alter Eisenarbeiter versuchte dennoch die Brücke zu überschreiten. Er überkletterte die Schranke, verlor jedoch auf dem halben Wege das Gleichgewicht und stürzte ab. Er schlug so unglücklich mit dem Kopfe gegen einen Brückenpfeiler, daß er das Genick brach und auf der Stelle verstarb.

Vom elektrischen Strom getötet. In der Nähe der Fabrik von Orenstein u. Koppel in Spandau war der 22jährige Arbeiter Weels mit dem Legen einer neuen Leitung beschäftigt. Aus Versehen kam er mit der Hand einer unter Strom stehenden Leitung mit etwa 10 000 Volt Spannung zu nahe. Der Strom ging durch seine Hand, sprang auf eine Drahtleitung über, die der Verunglückte in den Händen hielt und tötete ihn auf der Stelle.

Tod durch Hitzschlag. Auf dem Bahnhof Stralau Rummelsburg stürzte der 74jährige Maler Hermann Siebert aus Neukölln plötzlich zu Boden und blieb besinnungslos liegen. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den durch Hitzschlag eingetretenen Tod feststellen.

§ **Die Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen** mit dem Sitz in Berlin unternimmt in diesem Jahre eine Burgenfahrt durch Sachsen, aus deren Anlaß sich ein sächsischer Landesausschuß gebildet hat, dem viele Hof- und Staatswürdenträger, Beamte und Männer der Kunst und Wissenschaft angehören. Die Burgenfahrt begann Montag in Zittau. Die Teilnehmer vereinigten sich nachmittags 4 Uhr im Rathaus, wo eine Begrüßung in Gegenwart der Spitzen der Behörden stattfand. Dann wurde in einem Sonderzuge die Fahrt nach Oybin angetreten, wo im Waldtheater eine Aufführung stattfand und sodann die Ruine besichtigt wurde. Professor Dr. Bruhne hielt einen geschichtlichen Vortrag. Abends 10 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Zittau. Dienstag vormittag wurde im Sonderzug die Fahrt nach Bautzen angetreten.

§ **Zwei Arbeiter tödlich verletzt.** In einer Maschinenfabrik in Düsseldorf wurden durch Umstürzen zweier Panzerplatten zwei Arbeiter tödlich verletzt.

§ **Der Verein „Seemanns Erholungsheim"** hat sein in Klein-Machnow bei Berlin gelegenes Heim Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung erholungsbedürftigen Unteroffizieren und Mannschaften der jetzt zurückkehrenden atlantischen Division, der Linienschiffe „Kaiser" und „König Albert", soweit der Platz reicht, kostenlos zur Verfügung gestellt.

§ **Beim Bootfahren ertrunken.** Auf dem kleinen Gerichsee bei Krueden im Kreise Osterburg sind am Sonntag drei junge Leute bei einer Bootsfahrt im schlammigen Wasser ertrunken.

§ **Zwei Frauen bei einem Fabrikbrand umgekommen.** Dienstag nachmittag ist in einer Spinnerei ein Brand ausgebrochen. Die 300 Arbeiter verließen fluchtartig das Gebäude. Zwei Frauen sind verbrannt. Viele Personen wurden verletzt.

§ **Ein leichtsinniger Schütze.** Der 16jährige Sohn des Schneidermeisters Gehlen in München-Gladbach wollte seinen Freund, den 15 Jahre alten Hagemann wecken und kam auf den sonderbaren Gedanken, dies durch einen Schreckschuß aus einer Flobert-Büchse zu tun, von der er glaubte, daß sie nicht scharf geladen sei. Der Schuß traf Gehlen tödlich.

§ **Zwanzig Stunden im Bergwerk eingeschlossen.** Ungefähr 200 Bergleute wurden durch einen Erdsturz in einer Kohlengrube bei Northaman (England) 20 Stunden eingeschlossen. Den Anstrengungen der Rettungsmanschaft gelang es, einen Durchbruch zu schaffen und die Eingeschlossenen zu befreien.

§ **Nachwehen einer brasilianischen Anleihe.** In der Banque du Brézil in Paris wurde durch eine von dem brasilianischen Staate Alagoas gegen seinen ehemaligen Bevollmächtigten de Mondoca erstattete Strafanzeige eine Haussuchung vorgenommen. Mondoca war vor acht Jahren von der Regierung von Alagoas beauftragt worden, mehrere Anleihen im Gesamtbetrage von 12 Millionen aufzunehmen, hatte jedoch von diesem Gelde trotz wiederholter Mahnungen nur 3 Millionen abgeführt. Schließlich sah sich die Regierung von Alagoas gezwungen, gegen ihn durch den Pariser brasilianischen Gesandten die Strafanzeige zu erstatten. Die Untersuchung ergab, daß Mondoca bisher der Vorladung des Richters nicht entsprochen und auch bei der Ausgabe der Anleihen mancherlei Unregelmäßigkeiten begangen hat.

§ **Ein aufregender Kampf** hat sich am Dienstag in Paris zwischen Schutzleuten und einer Irrsinnigen abgespielt. Da diese seit drei Tagen kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, wollte die Polizei die Wohnung untersuchen. Die Irrsinnige tauchte aber plötzlich am Fenster auf und gab Revolverschüsse auf die Beamten ab, von denen einer im Gesicht verwundet wurde. Darauf bewaffnete sich ein Polizist mit einer Gaspistole und setzte einen Stahlhelm auf. Nachdem er zwei Patronen abgeschossen hatte, wurde die Geisteskranke von den ausströmenden Gasen betäubt. Es gelang, die Tür zu sprengen und die Irrsinnige in eine Anstalt zu bringen.

§ **Explosion einer Dynamitfabrik.** Dienstag nachmittag um 1 Uhr explodierte in Gencio bei Carcare in der Nähe von Genua die Dynamitfabrik. Der Knall war so gewaltig, daß er viele Kilometer weit vernommen wurde. Einstweilen hat man drei Tote und über 20 Verwundete gefunden.

Humoristische Ecke.

* **Der Cicerone** Drei Stunden Aufenthalt in Leipzig. Ich miete mir am Hauptbahnhof einen Fremdenführer und lasse mir die Stadt zeigen. Der führt mich auch in die prächtige Thomaskirche: „Sie war früher ein Kloster, ist seit 1192 evangelisch, 1904 ham mer se nei renovieren lassen." Auf meinen Einwand, daß sie doch nicht gut seit 1192 evangelisch sein könne, da die Reformation erst im 16. Jahrhundert gewesen sei, erwidert mein Cicerone geringschätzig: „Ja, wenn wir erst darauf hätten warten sollen." („Jugend.")

* **Die Alpenpartie.** „Jetzt sind wir sämtliche Münchner Brauhäuser durch, nun fahren wir noch zum Rosenheimer Bahnhof und kaufen uns 'nen Strauß selbstgepflücktes Edelweiß und dann heim zu Muttern."

* **Die Besichtigung.** „Exzellenz muß ja bei der Besichtigung fürchterlich Auslese unter den Stabsoffizieren gehalten haben" — „Ja, er kam, sah und siebte."

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Eine notwendige Straßenverbesserung.

Unser Herr Oberbürgermeister hat das Bestreben, den Bürgern die dringendsten Wünsche zu erfüllen. Hoffentlich findet nachstehende Bitte bei ihm Gehör und die Unterstützung der Herren Stadträte und Stadtverordneten.

Schon viele Jahre ist es der sehnsüchtigste Wunsch der Jersitzer, die Kirchstraße und ihre Weiterführung durch den Eisenbahndamm in eine bessere Verfassung zu bekommen, einmal für die Anlieger, aber dann auch für die vielen Passanten, die so gern nach Solatsch und darüber hinaus ins Freie wandern; denn nicht nur die Jersitzer benutzen den Weg durch die jetzt immer noch in trauriger Verfassung befindliche Kirchstraße, sondern auch die über die Neue Gartenstraße kommenden St. Lazaruser und Gutschiner Bürger benutzen die nächste Verbindung, und wer an Sonn- und Festtagen diese Wanderungen der Menschenmassen beobachtet und die Passanten gezählt hat, der muß zu der Einsicht gekommen sein: hier ist unbedingt dringend schnelle Besserung des Straßenweges geboten. Nicht nur die Rücksicht auf die Bequemlichkeit der Passanten erfordert dies, sondern auch die Sorge für deren Sicherheit, die hier bedroht ist. Der Durchlaß durch den Eisenbahndamm ist bei so großem Verkehr lebensgefährlich zu passieren; wenn Wagen und Droschken durch die Kirchstraße und durch den Bahndamm fahren, weiß man zumeist nicht, besonders wenn man von Kindern begleitet wird, wohin man schnell fliehen soll, sobald einem ein Gefährt im Durchlaß begegnet. Die rechte und linke Gehseite ist nur 60 Zentimeter breit und ein Ausweichen von der Fahrstraße nicht möglich. Sollten da wirklich erst wieder Kinder oder ältere Menschen durch Überfahren unglücklich gemacht werden, ehe eine breite Durchfahrt geschaffen wird, damit Wagen einander ausweichen können und daneben breite Fußwege, wie dieselben überall von den betreffenden Instanzen vorgeschrieben werden. Auch die Eisenbahnverwaltung sei hierdurch gebeten, der Angelegenheit wohlwollend näher zu treten.

Um Wandel zu schaffen, ist es auch erforderlich, daß die kleinen und alten baufälligen Häuser des Nickelschen Grundstückes, die doch von der Stadt zur Verbreiterung der Straßen angekauft worden sind, jetzt niedergelegt werden, damit die Straße verbreitert und dem Publikum sichere und angenehme Fußwege geschaffen werden. Dieser Weg muß auch von der Kirchstraße nach Solatsch bis an die gegenüberliegende Chaussee durchgeführt und mit guten Materialien gepflastert werden. Sehr viele Bürger würden dafür dankbar sein, da dieser Weg mit Vorliebe benutzt wird. Zum Beispiel würden dann die zum Schlachthof fahrenden Fleischer und andere Geschäftsleute einen näheren Weg nach dem Schlachthofe haben und die von Straßenbahn und Wagen befahrenen älteren Straßen entlastet werden. Auch würden viele Auswärtige aus Winiary und von weiter her ihren Kirchgang ab und zu nach Jersitz und Lazarus machen und so mit ihren Nächsten zusammen den Kirchgang halten können. Die Verbesserung und Steigerung des Verkehrs würde auch den Geschäftsleuten in Jersitz und St. Lazarus zugute kommen.

W. R.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Celf. Grad
Juni				
16. nachm. 2 Uhr	750,7	O leiser Zug	klar	+26,1
16. abends 9 Uhr	751,2	NW leiser Z.	"	+19,8
17. morgens 7 Uhr	751,1	W leichter W.	heiter	+21,0

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen morgens 7 Uhr:

17. Juni Wärme-Maximum: + 28,2° Cels.
17. „ Wärme-Minimum: + 13,7° „

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil und die polnischen Nachrichten: Paul Schmidt: für das Feuilleton, den Handelsteil und den allgemeinen unpolitischen Teil: Karl Peeck; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Posener Tageblatt

Handelsblatt.

53. Jahrgang. Posen, den 17. Juni 1914, abends. 53. Jahrgang.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 16. Juni.

a) Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	175½—176	—	—
Danzig	207	172½	—	155—172
Thorn	—	—	—	—
Stettin*)	207	165—173	—	— 166
Posen	204—207	163—166	—	162—165
Breslau	204—206	169—171	F 145—150	158—160
Berlin	208—210	174½—175	—	171—186
Hamburg	210—212	179—182	—	177—182
Hannover	206	184	—	188

*) Feinster Weizen über Notiz.

b) Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkte in Mark für 1000 Kg. ausschließlich Fracht, Zoll und Spesen.

		16. 6.	16. 6.
Weizen:			
Berlin 755 gr.	Juli	—	209,50
"	Sept.	—	195,75
Neuyork Red Winter Nr. 2	Loko	93¾ Cts.	144,20
"	Juli	94⅛ Cts.	144,80
Chicago Northern I Spring	Juli	84 Cts.	129,20
"	Sept.	82 Cts.	126,15
Liverpool Red Winter Nr. 2	Juli	7 Sh. 2⅛ d.	162,00
Paris Lieferungsware	Juni	—,— Frcs.	—,—
Ofen-Pest Lieferungsware	Okt.	12,98 Kr.	220,00
Odessa Ulka 9²⁵/₃₀ 3—4 % Bes. einschl. Bordospesen	Loko	— Kop.	—,—
Buenos-Aires Lieferungsware	Juli	9,00 ctvs. p.	160,20
Roggen:			
Berlin 712 gr.	Juli	—	174,50
"	Sept.	—	164,50
Odessa 9¹⁰/₁₅ einschl. Bordospesen . . .	Loko	— Kop.	—,—
Hafer:			
Berlin 450 gr.	Juli	—	168,00
"	Sept.	—	161,00
Mais:			
Berlin Lieferungsware	Juli	—	—,—
Chicago Lieferungsware	"	70⅝ Cts.	116,45
Buenos-Aires Lieferungsware	"	5,35 ctvs. p.	95,25

c) Tägliche ausländische Offerten, in Mark für 1000 Kilogramm einschl. Fracht-Zoll-Spesen.

Rotterdam: Weizen: Redwinter II, Juli-August 206,00 Mark, Hardwinter II, sofort, 213,60—216,00, Manitoba I sofort 220,50 M., II, sofort, 219,00 Mark, Argent. Barusso 78 Kilogr. sofort 215,00 M., austral., sofort, 223,00 M., nordrussischer, 77/78 Kilogr., nach Muster, sofort, —,— M., Samara, 75/76 Kilogr., sofort, 211,50, Mark, 10/15 Kgr. —,—, Asow Ulka, 9 Pud, 30/35 Kgr., sofort, 214,00 Mark, 10 Pud 5, —,— M., Rumän., sofort, n. Must. 78/79 Kg. 214,00 M., 79/80 Kg., sofort, —,— M., norddeutscher 77/78 Kg., sofort, —,— Mark. Roggen: nordd., 72/73, sofort, —,— M., Südruss. 9 Pud 15/20 Kilogr., sofort, 175,50 M., rumän., 72/73 Kgr., sofort, —,— Mark. — Futtergerste: Südrussische 59/60 Kilogr., sofort, 139,00, August-September —,— M., Donau, 60/61 Kilogr., sofort, 140,00. Hafer: Petersburger, 46/47 Kilogr., sofort, 169,00 Mark, Argentinischer, 46/47 Kgr., sofort, 168.00 Mark, La Plata, 46/47 Kg. sofort, —,— Mark, 48 Kilogr., sofort, —,— M. Mais: Argent. sofort, 142,00 M., Juli-August, 136,00 Mark, Donau Galfox, sofort 141,50, Novorossisk, sofort, —,—, Odessa, sofort, —,— Mark.

Posener Handelsberichte.

Posen, 17. Juni. [**Produktenbericht.**] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen**, guter, 208 Mark, **Gelbweizen**, guter, 206 Mark, **Roggen**, 123 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 166 Mark, **Braugerste**, gute, — Mark, feinere Sorten über Notiz, **Hafer**, guter, 163 M. Tendenz: behauptet.

Posen, 17. Juni. (**Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Posener Frühmarkt.**) Durchschnittspreis für je 100 Kgr.: **Weizen**, guter 20,50 Mark mittlerer 18,60 Mark, geringer 17,10 Mark; **Roggen**, guter, 16,50 Mark, mittlerer 15,50 Mark, geringer 15,10 Mark; **Gerste**, gute 15,50 Mark, mittlere 14,30 Mark, geringe 13,10 Mark; **Hafer**, guter 16,30 Mark, mittlerer 15,40 Mark, geringer 14,80 Mark.

Posen, 17. Juni. [**Städtischer Viehhof.**] Es waren aufgetrieben: 55 Rinder, 941 Schweine, 238 Kälber, 17 Schafe. — Ziegen. — Ferkel; zusammen 1251 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren —,—, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,—, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 35—38 Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 44—46, b) vollfleischige, jüngere 39—43, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—38 Mark. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwerts —,—, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40—42, c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—34, e) gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mark. **II. Kälbern:** a) Doppellender feinster Mast 85 M., b) feinste Mastkälber 58—62, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 50—55, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 43—47, e) geringe Saugkälber 35—40 Mark. **III. Schafen:** A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 43—45, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —,— Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer —,—, b) geringe Lämmer und Schafe —,— Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 42—44, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 42—44, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—43, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 39—42, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 36—39 M., f) unreine Sauen und geschnittene Eber 38—41 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück —,— Mark. — Ferkel für Paar —,— Mark. Schweine wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 8 Stück für 45 M., 51 Stück für 44 M., 94 Stück für 43 M., 223 Stück für 42 Mk., 72 Stück für 41 M., 45 Stück für 40 M., 26 Stück für 39 M., 11 Stück für 38 M., 5 Stück für 37 M., 3 Stück für 36 M., 1 Stück für 35 M., 12 Stück für 32 M., 1 Stück für 31 M.

Der **Geschäftsgang** war in Schweinen lebhaft, sonst ruhig. Der **Markt** wurde geräumt.

Amtlicher Marktbericht vom 17. Juni in der Stadt Posen der auf Grund des Min.-Erl. vom 30. 11. 1908 erricht. Markt-Notier.-Kom.)

Gegenstand		A. Warenpreise höchster Preis	niedrigst. Preis	häufigst. Preis
		M	M	M
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Großh.	je 100 Kg.	24,00	22,00	23,00
Speisebohnen (weiße) . " "	100 "	37,00	30,00	34,00
Linsen . . . . " "	100 "	50,00	38,00	43,00
Erbsen (gelbe) z. Koch. (ungesch.) i. Kleinh. "	1 "	0,36	0,30	0,32
Speisebohnen (weiße) . " "	1 "	0,48	0,40	0,44
Linsen . . . . " "	1 "	0,70	0,50	0,60
Eßkartoffeln alte . . . im Großhandel "	100 "	4,80	4,40	4,60
" neue . . " " "	100 "	—,—	—,—	—,—
Eßkartoffeln alte . . . im Kleinhandel "	1 "	0,10	0,08	0,08
" neue . . " " "	1 "	—,—	—,—	—,—
Heu altes . . . . "	100 "	7,00	6,00	6,50
" neues . . . . "	100 "	—,—	—,—	—,—
Stroh Richt- . . . . "	100 "	4,50	4,00	4,00
" Krumm- und Preß- . . . . "	100 "	2,40	1,80	1,80
Eßbutter . . . . "	1 "	2,60	2,20	2,40
Vollmilch	1 Liter	0,20	0,16	0,18
Hühnereier	1 Stück	0,08	0,06	0,07
Roßfleisch	je 1 Kg.	0,60	0,50	0,60

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= Zum Zusammenbruch der Elbinger Vereinsbank. In der Generalversammlung teilte die Verwaltung mit, daß den

Zusammenbruch des Instituts die Schiffswerft Schenk und Co. verschuldet habe, die die Vorstandsbeamten veranlaßt habe, hinter dem Rücken des Aufsichtsrats ihren Kredit von 100 000 Mark um 600 000 Mark zu überschreiten. Die Sicherheiten, die die Werft hinterlegen wollte, hätten sich als wertlos erwiesen. Es wurde eine Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrats vorgenommen, gegen die alte Verwaltung sollen Regreßansprüche geltend gemacht werden. Die ehemaligen Genossen der Elbinger Vereinsbank beschlossen, eine Unterstützungsgenossenschaft für den gewerblichen Mittelstand unter dem Namen „Elbinger Mittelstandsbank" zu gründen, und die Wechsel, welche jetzt bei der Vereinsbank fällig werden und eine ganze Anzahl von Handwerkern und kleinen Kaufleuten ruinieren würden, übernehmen und eventuell prologieren soll.

= **Großbanken und Mittelstand.** In dem Jahresbericht des Papier-Industrie-Vereins E. V. für 1913 wird das Schreiben einer der ersten Firmen der Papierverarbeitung (außerhalb Berlins) veröffentlicht, worin der Auffassung Ausdruck verliehen wird, daß die vielen Verluste, die die Papierverarbeitung im letzten Jahre an der Kundschaft erlitt, zum wesentlichen darauf zurückzuführen sind, daß die Großbanken die Provinzbanken immer mehr aufsaugen: „Während der Provinzbankier bisher lebendiges Interesse an seiner Provinzkundschaft nahm und die aus der Provinz bei ihm deponierten Gelder auch wieder im Interesse der Provinzkundschaft verwendete, ist es den dirigierenden Großbanken viel zu kleinlich, sich mit den mittleren und kleineren Provinzbanken abzugeben, und die Depositengelder werden von den Großbanken millionenweise den ganz großen Unternehmungen zur Verfügung gestellt. Gerade dem Mittelstand werden hierdurch Wunden geschlagen, die gar nicht ernst genug zu nehmen sind, die aber in der Statistik der Zahlungseinstellungen und Konkurse des Jahres 1913 deutlich in Erscheinung treten werden. Da die Papier verarbeitende Industrie aber gerade mit geschäftlichen Unternehmungen des Mittelstandes in der Hauptsache zu arbeiten hat, empfindet sie es besonders unangenehm, daß ihre Kundschaft durch die Kreditentziehungen lahmgelegt, wenn nicht gar vernichtet wird."

= **Niederlausitzer Kohlenwerke.** Der Aufsichtsrat beschloß nach 2 021 333 Mark Abschreibungen (1 825 535) Mark bei weiteren erheblichen Rückstellungen und einem Vortrag von 493 973 (486 301) Mark wieder 12 Prozent Dividende vorzuschlagen. Ferner wird die Generalversammlung über die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 Mill. Mark zu beschließen haben, die zur Tilgung der durch die erheblichen Neubauten hervorgerufenen Kosten verwendet werden sollen.

= **Zigarrenhändler gegen Zigarettentrust.** Auf dem Verbandstage des Verbandes deutscher Zigarrenladeninhaber in Erfurt wurde folgende Entschließung angenommen: „Der 14 Verbandstag erklärt, daß er sich durch keine Quertreibereien und Angriffe des Tabaktrusts und seine Agitatoren von seiner Überzeugung abbringen läßt, daß der Kampf gegen den Tabaktrust die vornehmste Aufgabe aller deutschen Zigarrenhändler sein muß. Er hält es vielmehr für unbedingt nötig, mit verstärkter Energie und eiserner Konsequenz die Angriffe des Trusts abzuweisen und zur Wahrung der ureigensten Interessen des deutschen Zigarrenhändlerstandes den deutschen Markt der deutschen Industrie dauernd zu erhalten.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 17. Juni. **[Schlachtviehmarkt.]** **(Amtlicher Bericht.)** **Auftrieb: 372 Rinder (darunter 270 Bullen. 47 Ochsen. 55 Kühe und Färsen) 2631 Kälber. 1521 Schafe, 14 577 Schweine.**

Für 1 Zentner	Lebendgewicht.	Schlachtgewicht.
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	75—90	107—129
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	55—58	92—97
c) mittlere Mast und beste Saugkälber	43—53	80—88
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	40—46	70—81
e) geringe Saugkälber	34—41	62—75
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	42—44	53—55
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	42—43	53—54
d) vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebdgew.	41—43	51—54
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.	40—42	50—52
f) Sauen	38—39	48—49

Marktverlauf: Der Rinderauftrieb war im ganzen zu räumen, der Kälberhandel gestaltete sich ruhig und schloß langsam; von den Schafen war schwere Ware fast unverkäuflich; der Schweinemarkt verlief ruhig; bei den Schweinen ist wieder Maul- und Klauenseuche festgestellt. Die Ausfuhr ist gesperrt.

Börsen-Telegramme.

Magdeburg, 17. Juni. **[Zuckerbericht.]**

Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Preise notieren für 50 Kilogramm:

für Juni 9,50 Gd., 9,55 Br.
für Juli 9,57½ Gd., 9,60 Br.
für August 9,67½ Gd., 9.70 Br.
für Oktober-Dezember 9.62½ Gd. 9,67½ Br.
für Januar-März 9.77½ Gd., 9,82½ Br.
für Mai 9,95 Gd. 9.97½ Br.

Tendenz: ruhig. — Wetter: bedeckt.

Schnittwechsel: 3¼. **Berlin,** 17. Juni. Tendenz: geschäftslos

Privatdisk.: 2⅞.	17	16.		17.	16.
Petersb. Auszahl. G.	214,81½	213,90	Fraustädt. Zuckerfab.	212.50	213,25
„ „ B.	21[illegible],91½	213.85	Gasmotoren Deutz	12[illegible],50	122,25
Österr. Noten	84.85	84,80	Gerbfarbstoff Renner	238 00	239.00
Russische Noten	214,10	214,05	Handelsg. f. Grundb.	152.00	152,00
„ „ kl.	214,20	214 20	Harpener Bergwerk	177.50	177.10
4% Dtsch. Reichsanl.	99 00	99 00	Hasper Eisen	155,20	155,25
3½% D. Reichsanl.	86,70	86,60	Held u. Franke	171,50	171 80
3% Dtsch. Reichsanl.	77.00	77,10	Herrmannmühlen	151,00	151.00
4% Preuß. Konf.	99.00	99.00	Hoesch Eisen	313.10	313,00
3½% Preuß. Konf.	86.70	86,70	Hohenlohewerke	105 75	105,00
3% Preuß. Konf.	77,00	77,10	Kronprinz Metall	260.00	260.00
4% Pos. Prov.-Anl.	93 60	93 50	Zuckerf. Kruschwitz	229.50	229.50
3½% P. Prov.-Anl.	83,00	83 20	Lindenberg Stahl	167.00	167.50
3% do. 1895	—,—	—,—	Ludwig Loewe	308,50	309,25
4% P. Stdanl. 1900	95,10	95.10	Löhnert-Aktien	116 00	116,25
4% do. 1908	95.10	95.10	Maschinenf. Buckau	126,75	126,00
3½% do. 1894-1903	84,60	84,60	Norddeutsche Sprit	245.75	246 00
4% P. Pfdbr. S. VI-X	99 70	100.00	Oberschl. Eisen-Ind.	78 50	78.60
3½% do. S. XI-XVII	90,90	90.90	Oberschl. Kokswerke	208 50	207.00
4% Pos. Pfandbr. D	94.60	94.70	Oppeln Zement	151.00	151.40
4% do. E	94,60	94 60	Orenstein u. Koppel	165.20	167,30
3½% do. C	90 70	90.60	Ostelb. Sprit	304,25	303,00
3% do. A	80.75	82 25	Julius Pintsch	134.00	134.00
3% do. B	84.00	84.50	Rombacher	154.90	154.00
4% N. P. Landsch. Pfb.	94,50	94,50	Rütgerswerke	190.50	189,10
3½% W. Rl. Pfdbr.	84 70	84 60	S.-Th. Portl.-Zem.	177,50	177,00
3% do.	77 30	77 30	Schubert u. Salzer	345,25	345 00
4% Pos. Rent.-Br.	95.50	95.40	Schuckert	144.50	144.50
3½% do.	85 80	85,80	Siemens u. Halske	212,60	211,50
4% D. Pfandbr. Anst.	96.80	96 80	Spritbank	440,75	441.50
4% russ. unkonv. 1902	89 75	89,60	Steaua Romana	142.50	142.50
4½% do. 1905	97,80	97.60	Stettiner Vulkan	125 25	125,20
4% Serbische amort.	78.80	78 90	Union Chemische	205.25	205,25
Türk. 400 Frks.-Lose	163.10	163 10	V. Chem. Charlottenb.	350 00	350,50
4½ Pln. 3000 ev. 1000	88.40	88,30	V. Köln-Rottw. Pulv.	323,25	323.25
Gr. Berl. Straßenb.	147.00	148,00	Ver. Dt. Nickelwerke	298,50	296,50
Pos. Straßenbahn	170,75	170.50	Ver. Laus. Glashütten	346 00	346.00
Orientb. Betr.-Ges.	—,—	—.—	Vogtl. Maschinen	284.00	—.—
Argo Dampfschiff.	117.75	117.50	Wanderer Fahrrad	351.00	344.50
Hamb.-Südamerik.	156.25	156,25	South West Afr.-Sh.	107,75	108,10
Darmstädter Bank	116.00	116,00	4½ Obl. Chem. Milch	101.00	—.—
Danziger Privatbank	124.00	124.75	Schles. Portland	158,00	157.50
Dresdner Bank	148 90	148,90	Schimischower Zem.	170,25	170,50
Nordd. Kred. Anstalt	119.50	119 50	Mech. Weberei Linden	234,00	231,25
Ostb. f. Hand. u. Gew.	123 50	123.30	Österr. Kredit ult.	189.¾	—.—
Hugger Brauer. Pos.	137.50	137.50	Berl. Handelsges. ult.	150.½	—.—
Nat.-B. f. Deutschl.	109,75	109,75	Dtsche. Bank ultimo	239.½	239.½
Akkumulatorenfabrik	301.10	301 25	Disk. Kommand. ult.	186.⅜	186.½
Adler-Fahrrad	319,00	322,00	Petrb. Int. Handelsb.	180,¾	179,¼
Baer und Stein	406,50	406,00	R. B. f. ausw. Handel	151 ½	150 ¾
Bendix Holzbearbeit.	43,10	44,00	Schantung-Eisenb.	131.⅝	131,⅜
Bergmann Elektrizit.	115,00	115,50	Lombarden ultimo	18.⅛	18,⅛
B. M. Schwartzkopff	263,50	265,00	Baltim. and Ohio-Sh.	—,—	—.—
Bochum. Gußst.	221.00	221,00	Kanada Pacific-Akt.	197,⅝	196,¾
Breslauer Sprit	443,25	443,25	Aumetz Friede	156,⅞	155 ¾
Chem. Fabr. Milch	256,75	257.00	Deutsch-Luxemburg	129,00	128.00
Daimler Motoren	390.00	389.00	Gelsenkirch. Bergw.	181,⅞	181.00
Dt. Gasglühl. Auer	557 50	558,90	Laura-Hütte ult.	148.⅛	147,¾
Dtsch. Jutespinnerei	316.00	316,00	Obschl. Eisenb.-Bed.	87,⅛	—,—
Dtsch. Spiegelglas	278.00	279,50	Phönix Bergwerk	236.⅝	235,00
Dt. Waffen u. Mun.	344.00	342 00	Rhein. Stahlwerke	—,—	157,00
Donnersmarck-Akt.	328.75	328.25	Hamb. Packefahrt	127,⅛	127,00
Dynamit-Trust-Akt.	165.60	165,60	Hansa Dampf.	249,¼	248,⅞
Eisenhütte Silesia	113,00	112,00	Norddeutscher Lloyd	110.½	110.¼
Elektr. Licht u. Kraft	127,80	127.50	Edison	242.00	241,⅜
Feldmühl Cellulose	152,75	153.00	Ges. f. elektr. Unt.	—,—	157,⅝

Berlin, 17. Juni. **[Produktenbericht.]** (Amtl. Schlußkurse).

Weizen, matt,	17.	16.	**Hafer,** fest,	17.	16.
„ für Juli	208 75	209.50	„ für Juli	169,50	168.00
„ „ Septbr.	195,00	195.75	„ „ Septbr.	—,—	161,00
„ „ Oktober	195.25	195,75	**Mais** amerik. mixed		
„ „ Dezbr.	195.75	196,25	geschäftl., für Juli	—,—	—,—
Roggen, matter,			„ Septbr	—,—	—,—
„ für Juli	173.50	174,50	**Rüböl,** geschäftslos,		
„ „ Septbr.	164,00	164 50	„ für Oktober	—,—	—,—
„ „ Oktober	164,00	164.50	„ „ Dezbr.	—,—	—,—
„ „ Dezbr.	164 25	164,50	„ „ . . .	—,—	—,—

Verantwortlicher Redakteur: Karl Peeck. — Druck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. in Posen.